

Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Organ des Zentralverbandes der Bäcker u. Konditoren, Keksfabriker, Hersteller u. Händler von Backwaren in der Zuckerverarbeitungs-, Schokoladen- u. Kaffeedustrie

Verbandsmitglieder entfallen das Blatt unentgeltlich. Abonnement pro Quartal Mk. 2.

Exx. erscheint jeden Donnerstag, 50 Pf.
Reklamationsfrist Montag morgen 10 Uhr.

Abonnementspreis pro dreigeschossige Zeitung 50 Pf., für die Zeitschrift 30 Pf.

Wichtige Erfahrungen mit dem Christen bei den Sozialkämpfen.

Wir hatten noch wenige Gelegenheit mit der christlichen Organisation bei den Sozialkämpfen gemeinsam zu operieren. Der Gang liegt in der Natur der Sache und der "Welt" der Christlichen selbst. Eine Organisation, die nur in wenigen Städten Deutschlands Mitglieder aufweisen kann, so ihre Nachlässigkeit gegen das Unternehmertum schon in diesem Grade dokumentiert, im übrigen aber durch die einzigartige Vergangenheit als ungemein wichtiger Akteur in allen vorwärtsstrebenen Schichten gilt, muß schon in Satz und Wörtern geprägt werden, bevor man sich unter in ein Tschelkampf einläßt.

Die vielen Erfahrungen, welche von allen freien Gewerkschaften bei einer gemeinsamen Wirkung mit ihnen gesammelt wurden, waren nicht geeignet, mit offenen Armen die Christen aufzunehmen. Wir haben daher bis jetzt die Taktik doch gefallen, bei den Sozialkämpfen, getragen von der Sache unserer Organisation, allein einzugehen, weil wir darin auch am besten eingesessen fanden. Ganz zeigt sich aber, daß die Söhne der Christen, solche für nicht in die Sozialkämpfe mit einzugehen wünschen. Auch die Taktik der Weltbewerber zu eignen machen. Entscheidend ist es mit ihnen wenigen Mitgliedern selbst Sicherungen an die Unternehmer ein, die natürlich weit unter den Gründen unserer Forderungen blieben, aber für sie zulässig für den ihnen zugehörigen Zentrumskreis, daß sie mit dem Unternehmertum nicht gemein haben. Dieser Vertrag wurde jedoch außerordentlich erfüllt, und für die Unternehmer konnte es keine Bedrohung geben, da die Christen, bezügl. der Unterhandlungen um Sicherungen, gleich bewußt das Objekt des Schadens und Gefahrens hielten.

Mit diesen Wörtern haben aber die Christlichen nicht nur die aufgeführten Kollegenfeinde wurde eine starke Erinnerung herbeigeführt und sie guter Letzt mögten sich die Kollegen mit einem unermittelbaren Angst vorbringen, daß ihnen die Zersplitterung durch das offen gewordenen Gewerkschaften folgen würde. Vorausgesetzt, daß die Christen, in den Reihen der Kollegen eingegangen waren.

Die diese Erfahrungen waren natürlich nicht geplant, dem Unternehmertum ausnahmsweise Zugeständnisse abzutreten. Es mußte mit einem sozialen Sonderplan die Berechnung bereit stehen. Dagegen unter jedem Vorbehalt die Forderung aufzuheben, ob es nicht günstiger sei, in den Salinen, wo Christliche vertreten sind, bei den Kaufleuten gemeinsame Voraussetzung, ist ganz unsicher. Wie immer unmöglich zu sein, wie durch das Verhalten der Christlichen unsere Kollegen um ihre gerechten Forderungen herzuholen wurden und sie sich mit einem Einflussgewicht absetzen lassen mochten. Dazu haben wir in diesen Zeiten in den Städten, wo die Christlichen in großer Masse mit ihnen gemeinsam die Sozialkämpfe geführt. So in Bremen, Lübeck und Düsseldorf.

Die Erfahrungen, die wir hierher gehäuft haben, sind allerdings keineswegs erfreuliche. Nicht deshalb, weil die Mitglieder nicht handlungsfähig waren, was wir selbst bestreiten, daß sich die Mitglieder der christlichen Organisation bei den Städten sicher fühlen, jedoch die Christen waren alles andere als Strategen. Es ist richtig, daß zur Durchführung der Verbündeten eine passive Schließung gehabt und derjenige, der seine Macht ausübt hat, soll sicher von dem Verlust als Zeichen zurücktreten. Das gehen auch zu, daß die Christenführer selber wenig Schlußung ausüben können; sie haben jedoch mit dem Unternehmertum Kämpfe auszufechten und sind wahrscheinlich auf das Versteuern der freien Gewerkschaften besser bestellt. Wie oft mußte man in ihrer

Zeitung lesen, und es zieht sich wie ein roter Faden durch die ganze Zentrumsarbeitsgemeinschaft, daß sie Gegner des Kaffeehauses sind. Die Verhältnisse im Kaffeehausleben sind aber stärker als die "christlichen" Beziehungen der christlich-nationalen Gewerkschaften. Das Unternehmertum weist auf das religiöspatriotische Zuständigkeitsfeld und behauptet, wenn es in Interesse seines Geschäftes liegt, die schmerzevolle genannte "Mater" wie die "Mutter". Die Christen wurden also, wenn auch mit Widerwillen, für die gelesenen Kämpfe bestimmt gegangen, dann können sie auch nicht nach dem Kaffeehaus handeln. So du mögest meine rechte Hand, schlage auch die Linke. Sie waren überzeugungen, den Kampf mit dem traditionellen Unternehmertum aufzunehmen. Im Inneren huldigten die Christenführer dem Grundsatz: Werde den Unternehmern den Kampf, mache ihn aber nicht nötig. Sie spielten sich auf, besetzten es als die "Mater", indem sie immer wieder verhinderten, mit den Unternehmern es nicht zu verbergen. Mit dieser Selbstredlichkeit konnte sich unsere Organisation nicht einverstanden erklären. Wir handelten nach dem Grundsatz: Gaukst Du meinen Judentum, so habe ich Deinen Judentum.

Die Oberhoheit der Christen kann nicht leicht greifbar bei den Vorhaben der Partei Wiss. und Wirk. Wurde möglichst mein, durch die gute Verbindung bis in die oberste Reihe der staatlichen Zentrumsarbeitsgemeinschaft und dem zufälligen Spitzenkomitee wäre es ein Leichtes gewesen, auch diese, den Christlichen nicht nahestehenden Kreise zur Durchführung des Pauschal- und Unterstützungs- der Kämpfenden Christen einzubringen. Von alledem aber keine Spur. Sie den Zentralkomitee ergebene Verfolgung kümmerte sich nicht um die Aufgabe ihrer Leidensgenossen. Sie überließ die Durchführung des Boykotts den sozialdemokratischen Trotzkistenparteien. So wie hier die Christen auf ihre Gleichgesinnten einer Flutwelle ausstossen konnten, ebenso war es bei den ihnen nahestehenden Zentrumskreise. Die täglichen Situationen berichtete über den Stand der Auseinandersetzung mit die sozialdemokratischen Parteien; die Zentrumsprese verneigte die Auseinandersetzung im redaktionellen Teil; sie war aber nicht abgenutzt, alle Redaktionen der Zentrumsprese im Interessenten gegen Verzehrung zu veröffentlichen. Nur eins! Die Stunde dieses Vorhabens gehörte zweifellos dem Verteiler der "Rheinischen Volkszeitung", dem "Arbeiteranzeiger", für dessen Teil "Aus der Arbeiterbewegung" der christliche Gewerkschaftssekretär in Köln verantwortlich ist und ebenfalls Einwendungen vor der gemeinsamen Arbeit aufzustellen. Wenn sich die Christen damit herauszureden versuchten, diese Einflussnahme für ein Gewerk dessen, daß sie keine Gewerkschaftshäfen sind, so beweisen wir nur auf die das ganze Jahr hindurch andauernden Schwundnotizen über den Terror der Sozialdemokraten und sonstige gemeinsame Sagen über die freien Gewerkschaften, die von dem christlichen Gewerkschaftshaus in die Zentrumsprese platzten und dort freudig veröffentlicht werden.

Der Boykott wurde also nur von den sozialdemokratischen Kreisen durch die Christenführer unserer leitenden Kollegen geführt und von den sozialdemokratischen Arbeiterschaften befolgt. Diese Vorfahren aus der Welt zu knüpfen, sind auch die Christlichen, was der ihnen eigene Schreiber nicht in der Lage. Sie haben sich, trotz nach dem Abschluß der Kämpfe, auch nur ein Wort darüber zu schreiben und in ihren Verhandlungen zu sprechen. Statt dessen können wir aber einen treueren Vorgang beobachten, der je richtig die ganze Verantwortlichkeit der Buchenwaldkämpfer feststellende Gefahrungen vor:

Christen in das grellste Licht rückt. Jetzt müssen sie sich über die von uns eingesetzte Taktik und bestimmt beweisen, durch die von uns angewandte politische Taktik sei da und dort der Ausgang des Kampfes ohne Erfolg verordnet worden. Wir müssen beweisen über die Schärfe, die mir von den christlichen Strategen der Öffentlichkeit unterbreitet wird. In der Sicht zur Versammlung verzerrt die Christlichen vollständig, daß alle Maßnahmen mit ihrem Einverständnis getroffen wurden, und dort wo die gegebene Situation eine Rendierung der Taktik erforderte, müsse ihr Interesse der Gesamtbewegung operiert werden, daß ein völliger Zusammenbruch vermieden werden könnte. Selbst auf die Gefahr hin müßten wir uns so gehandelt werden, wenn es auch der Christen nicht in ihr Konzept passte. Die Christlichen sollen sich ein für allemal gezeigt sein lassen, daß die Verantwortung, die wir als die größte Organisation tragen, eine weitgrößere ist, als die einer Organisation, welche kaum einige Dutzend ihrer Mitglieder in der Gewerkschaftlinie haben. Wir würden wir hinzunehmen, wenn bei zukünftigen Vergleichen mit den Christlichen die Christen nicht in ihr Konzept passte. Die Christlichen sollen sich ein für allemal gezeigt sein lassen, daß die Verantwortung, die wir als die größte Organisation tragen, eine weitgrößere ist, als die einer Organisation, welche kaum einige Dutzend ihrer Mitglieder in der Gewerkschaftlinie haben. Wir würden wir hinzunehmen, wenn bei zukünftigen Vergleichen mit den Christlichen die Christen nicht in ihr Konzept passte. Die Christlichen sollen sich ein für allemal gezeigt sein lassen, daß die Verantwortung, die wir als die größte Organisation tragen, eine weitgrößere ist, als die einer Organisation, welche kaum einige Dutzend ihrer Mitglieder in der Gewerkschaftlinie haben. Wir würden wir hinzunehmen, wenn bei zukünftigen Vergleichen mit den Christlichen die Christen nicht in ihr Konzept passte. Die Christlichen sollen sich ein für allemal gezeigt sein lassen, daß die Verantwortung, die wir als die größte Organisation tragen, eine weitgrößere ist, als die einer Organisation, welche kaum einige Dutzend ihrer Mitglieder in der Gewerkschaftlinie haben. Wir würden wir hinzunehmen, wenn bei zukünftigen Vergleichen mit den Christlichen die Christen nicht in ihr Konzept passte. Die Christlichen sollen sich ein für allemal gezeigt sein lassen, daß die Verantwortung, die wir als die größte Organisation tragen, eine weitgrößere ist, als die einer Organisation, welche kaum einige Dutzend ihrer Mitglieder in der Gewerkschaftlinie haben. Wir würden wir hinzunehmen, wenn bei zukünftigen Vergleichen mit den Christlichen die Christen nicht in ihr Konzept passte. Die Christlichen sollen sich ein für allemal gezeigt sein lassen, daß die Verantwortung, die wir als die größte Organisation tragen, eine weitgrößere ist, als die einer Organisation, welche kaum einige Dutzend ihrer Mitglieder in der Gewerkschaftlinie haben. Wir würden wir hinzunehmen, wenn bei zukünftigen Vergleichen mit den Christlichen die Christen nicht in ihr Konzept passte. Die Christlichen sollen sich ein für allemal gezeigt sein lassen, daß die Verantwortung, die wir als die größte Organisation tragen, eine weitgrößere ist, als die einer Organisation, welche kaum einige Dutzend ihrer Mitglieder in der Gewerkschaftlinie haben. Wir würden wir hinzunehmen, wenn bei zukünftigen Vergleichen mit den Christlichen die Christen nicht in ihr Konzept passte. Die Christlichen sollen sich ein für allemal gezeigt sein lassen, daß die Verantwortung, die wir als die größte Organisation tragen, eine weitgrößere ist, als die einer Organisation, welche kaum einige Dutzend ihrer Mitglieder in der Gewerkschaftlinie haben. Wir würden wir hinzunehmen, wenn bei zukünftigen Vergleichen mit den Christlichen die Christen nicht in ihr Konzept passte. Die Christlichen sollen sich ein für allemal gezeigt sein lassen, daß die Verantwortung, die wir als die größte Organisation tragen, eine weitgrößere ist, als die einer Organisation, welche kaum einige Dutzend ihrer Mitglieder in der Gewerkschaftlinie haben. Wir würden wir hinzunehmen, wenn bei zukünftigen Vergleichen mit den Christlichen die Christen nicht in ihr Konzept passte. Die Christlichen sollen sich ein für allemal gezeigt sein lassen, daß die Verantwortung, die wir als die größte Organisation tragen, eine weitgrößere ist, als die einer Organisation, welche kaum einige Dutzend ihrer Mitglieder in der Gewerkschaftlinie haben. Wir würden wir hinzunehmen, wenn bei zukünftigen Vergleichen mit den Christlichen die Christen nicht in ihr Konzept passte. Die Christlichen sollen sich ein für allemal gezeigt sein lassen, daß die Verantwortung, die wir als die größte Organisation tragen, eine weitgrößere ist, als die einer Organisation, welche kaum einige Dutzend ihrer Mitglieder in der Gewerkschaftlinie haben. Wir würden wir hinzunehmen, wenn bei zukünftigen Vergleichen mit den Christlichen die Christen nicht in ihr Konzept passte. Die Christlichen sollen sich ein für allemal gezeigt sein lassen, daß die Verantwortung, die wir als die größte Organisation tragen, eine weitgrößere ist, als die einer Organisation, welche kaum einige Dutzend ihrer Mitglieder in der Gewerkschaftlinie haben. Wir würden wir hinzunehmen, wenn bei zukünftigen Vergleichen mit den Christlichen die Christen nicht in ihr Konzept passte. Die Christlichen sollen sich ein für allemal gezeigt sein lassen, daß die Verantwortung, die wir als die größte Organisation tragen, eine weitgrößere ist, als die einer Organisation, welche kaum einige Dutzend ihrer Mitglieder in der Gewerkschaftlinie haben. Wir würden wir hinzunehmen, wenn bei zukünftigen Vergleichen mit den Christlichen die Christen nicht in ihr Konzept passte. Die Christlichen sollen sich ein für allemal gezeigt sein lassen, daß die Verantwortung, die wir als die größte Organisation tragen, eine weitgrößere ist, als die einer Organisation, welche kaum einige Dutzend ihrer Mitglieder in der Gewerkschaftlinie haben. Wir würden wir hinzunehmen, wenn bei zukünftigen Vergleichen mit den Christlichen die Christen nicht in ihr Konzept passte. Die Christlichen sollen sich ein für allemal gezeigt sein lassen, daß die Verantwortung, die wir als die größte Organisation tragen, eine weitgrößere ist, als die einer Organisation, welche kaum einige Dutzend ihrer Mitglieder in der Gewerkschaftlinie haben. Wir würden wir hinzunehmen, wenn bei zukünftigen Vergleichen mit den Christlichen die Christen nicht in ihr Konzept passte. Die Christlichen sollen sich ein für allemal gezeigt sein lassen, daß die Verantwortung, die wir als die größte Organisation tragen, eine weitgrößere ist, als die einer Organisation, welche kaum einige Dutzend ihrer Mitglieder in der Gewerkschaftlinie haben. Wir würden wir hinzunehmen, wenn bei zukünftigen Vergleichen mit den Christlichen die Christen nicht in ihr Konzept passte. Die Christlichen sollen sich ein für allemal gezeigt sein lassen, daß die Verantwortung, die wir als die größte Organisation tragen, eine weitgrößere ist, als die einer Organisation, welche kaum einige Dutzend ihrer Mitglieder in der Gewerkschaftlinie haben. Wir würden wir hinzunehmen, wenn bei zukünftigen Vergleichen mit den Christlichen die Christen nicht in ihr Konzept passte. Die Christlichen sollen sich ein für allemal gezeigt sein lassen, daß die Verantwortung, die wir als die größte Organisation tragen, eine weitgrößere ist, als die einer Organisation, welche kaum einige Dutzend ihrer Mitglieder in der Gewerkschaftlinie haben. Wir würden wir hinzunehmen, wenn bei zukünftigen Vergleichen mit den Christlichen die Christen nicht in ihr Konzept passte. Die Christlichen sollen sich ein für allemal gezeigt sein lassen, daß die Verantwortung, die wir als die größte Organisation tragen, eine weitgrößere ist, als die einer Organisation, welche kaum einige Dutzend ihrer Mitglieder in der Gewerkschaftlinie haben. Wir würden wir hinzunehmen, wenn bei zukünftigen Vergleichen mit den Christlichen die Christen nicht in ihr Konzept passte. Die Christlichen sollen sich ein für allemal gezeigt sein lassen, daß die Verantwortung, die wir als die größte Organisation tragen, eine weitgrößere ist, als die einer Organisation, welche kaum einige Dutzend ihrer Mitglieder in der Gewerkschaftlinie haben. Wir würden wir hinzunehmen, wenn bei zukünftigen Vergleichen mit den Christlichen die Christen nicht in ihr Konzept passte. Die Christlichen sollen sich ein für allemal gezeigt sein lassen, daß die Verantwortung, die wir als die größte Organisation tragen, eine weitgrößere ist, als die einer Organisation, welche kaum einige Dutzend ihrer Mitglieder in der Gewerkschaftlinie haben. Wir würden wir hinzunehmen, wenn bei zukünftigen Vergleichen mit den Christlichen die Christen nicht in ihr Konzept passte. Die Christlichen sollen sich ein für allemal gezeigt sein lassen, daß die Verantwortung, die wir als die größte Organisation tragen, eine weitgrößere ist, als die einer Organisation, welche kaum einige Dutzend ihrer Mitglieder in der Gewerkschaftlinie haben. Wir würden wir hinzunehmen, wenn bei zukünftigen Vergleichen mit den Christlichen die Christen nicht in ihr Konzept passte. Die Christlichen sollen sich ein für allemal gezeigt sein lassen, daß die Verantwortung, die wir als die größte Organisation tragen, eine weitgrößere ist, als die einer Organisation, welche kaum einige Dutzend ihrer Mitglieder in der Gewerkschaftlinie haben. Wir würden wir hinzunehmen, wenn bei zukünftigen Vergleichen mit den Christlichen die Christen nicht in ihr Konzept passte. Die Christlichen sollen sich ein für allemal gezeigt sein lassen, daß die Verantwortung, die wir als die größte Organisation tragen, eine weitgrößere ist, als die einer Organisation, welche kaum einige Dutzend ihrer Mitglieder in der Gewerkschaftlinie haben. Wir würden wir hinzunehmen, wenn bei zukünftigen Vergleichen mit den Christlichen die Christen nicht in ihr Konzept passte. Die Christlichen sollen sich ein für allemal gezeigt sein lassen, daß die Verantwortung, die wir als die größte Organisation tragen, eine weitgrößere ist, als die einer Organisation, welche kaum einige Dutzend ihrer Mitglieder in der Gewerkschaftlinie haben. Wir würden wir hinzunehmen, wenn bei zukünftigen Vergleichen mit den Christlichen die Christen nicht in ihr Konzept passte. Die Christlichen sollen sich ein für allemal gezeigt sein lassen, daß die Verantwortung, die wir als die größte Organisation tragen, eine weitgrößere ist, als die einer Organisation, welche kaum einige Dutzend ihrer Mitglieder in der Gewerkschaftlinie haben. Wir würden wir hinzunehmen, wenn bei zukünftigen Vergleichen mit den Christlichen die Christen nicht in ihr Konzept passte. Die Christlichen sollen sich ein für allemal gezeigt sein lassen, daß die Verantwortung, die wir als die größte Organisation tragen, eine weitgrößere ist, als die einer Organisation, welche kaum einige Dutzend ihrer Mitglieder in der Gewerkschaftlinie haben. Wir würden wir hinzunehmen, wenn bei zukünftigen Vergleichen mit den Christlichen die Christen nicht in ihr Konzept passte. Die Christlichen sollen sich ein für allemal gezeigt sein lassen, daß die Verantwortung, die wir als die größte Organisation tragen, eine weitgrößere ist, als die einer Organisation, welche kaum einige Dutzend ihrer Mitglieder in der Gewerkschaftlinie haben. Wir würden wir hinzunehmen, wenn bei zukünftigen Vergleichen mit den Christlichen die Christen nicht in ihr Konzept passte. Die Christlichen sollen sich ein für allemal gezeigt sein lassen, daß die Verantwortung, die wir als die größte Organisation tragen, eine weitgrößere ist, als die einer Organisation, welche kaum einige Dutzend ihrer Mitglieder in der Gewerkschaftlinie haben. Wir würden wir hinzunehmen, wenn bei zukünftigen Vergleichen mit den Christlichen die Christen nicht in ihr Konzept passte. Die Christlichen sollen sich ein für allemal gezeigt sein lassen, daß die Verantwortung, die wir als die größte Organisation tragen, eine weitgrößere ist, als die einer Organisation, welche kaum einige Dutzend ihrer Mitglieder in der Gewerkschaftlinie haben. Wir würden wir hinzunehmen, wenn bei zukünftigen Vergleichen mit den Christlichen die Christen nicht in ihr Konzept passte. Die Christlichen sollen sich ein für allemal gezeigt sein lassen, daß die Verantwortung, die wir als die größte Organisation tragen, eine weitgrößere ist, als die einer Organisation, welche kaum einige Dutzend ihrer Mitglieder in der Gewerkschaftlinie haben. Wir würden wir hinzunehmen, wenn bei zukünftigen Vergleichen mit den Christlichen die Christen nicht in ihr Konzept passte. Die Christlichen sollen sich ein für allemal gezeigt sein lassen, daß die Verantwortung, die wir als die größte Organisation tragen, eine weitgrößere ist, als die einer Organisation, welche kaum einige Dutzend ihrer Mitglieder in der Gewerkschaftlinie haben. Wir würden wir hinzunehmen, wenn bei zukünftigen Vergleichen mit den Christlichen die Christen nicht in ihr Konzept passte. Die Christlichen sollen sich ein für allemal gezeigt sein lassen, daß die Verantwortung, die wir als die größte Organisation tragen, eine weitgrößere ist, als die einer Organisation, welche kaum einige Dutzend ihrer Mitglieder in der Gewerkschaftlinie haben. Wir würden wir hinzunehmen, wenn bei zukünftigen Vergleichen mit den Christlichen die Christen nicht in ihr Konzept passte. Die Christlichen sollen sich ein für allemal gezeigt sein lassen, daß die Verantwortung, die wir als die größte Organisation tragen, eine weitgrößere ist, als die einer Organisation, welche kaum einige Dutzend ihrer Mitglieder in der Gewerkschaftlinie haben. Wir würden wir hinzunehmen, wenn bei zukünftigen Vergleichen mit den Christlichen die Christen nicht in ihr Konzept passte. Die Christlichen sollen sich ein für allemal gezeigt sein lassen, daß die Verantwortung, die wir als die größte Organisation tragen, eine weitgrößere ist, als die einer Organisation, welche kaum einige Dutzend ihrer Mitglieder in der Gewerkschaftlinie haben. Wir würden wir hinzunehmen, wenn bei zukünftigen Vergleichen mit den Christlichen die Christen nicht in ihr Konzept passte. Die Christlichen sollen sich ein für allemal gezeigt sein lassen, daß die Verantwortung, die wir als die größte Organisation tragen, eine weitgrößere ist, als die einer Organisation, welche kaum einige Dutzend ihrer Mitglieder in der Gewerkschaftlinie haben. Wir würden wir hinzunehmen, wenn bei zukünftigen Vergleichen mit den Christlichen die Christen nicht in ihr Konzept passte. Die Christlichen sollen sich ein für allemal gezeigt sein lassen, daß die Verantwortung, die wir als die größte Organisation tragen, eine weitgrößere ist, als die einer Organisation, welche kaum einige Dutzend ihrer Mitglieder in der Gewerkschaftlinie haben. Wir würden wir hinzunehmen, wenn bei zukünftigen Vergleichen mit den Christlichen die Christen nicht in ihr Konzept passte. Die Christlichen sollen sich ein für allemal gezeigt sein lassen, daß die Verantwortung, die wir als die größte Organisation tragen, eine weitgrößere ist, als die einer Organisation, welche kaum einige Dutzend ihrer Mitglieder in der Gewerkschaftlinie haben. Wir würden wir hinzunehmen, wenn bei zukünftigen Vergleichen mit den Christlichen die Christen nicht in ihr Konzept passte. Die Christlichen sollen sich ein für allemal gezeigt sein lassen, daß die Verantwortung, die wir als die größte Organisation tragen, eine weitgrößere ist, als die einer Organisation, welche kaum einige Dutzend ihrer Mitglieder in der Gewerkschaftlinie haben. Wir würden wir hinzunehmen, wenn bei zukünftigen Vergleichen mit den Christlichen die Christen nicht in ihr Konzept passte. Die Christlichen sollen sich ein für allemal gezeigt sein lassen, daß die Verantwortung, die wir als die größte Organisation tragen, eine weitgrößere ist, als die einer Organisation, welche kaum einige Dutzend ihrer Mitglieder in der Gewerkschaftlinie haben. Wir würden wir hinzunehmen, wenn bei zukünftigen Vergleichen mit den Christlichen die Christen nicht in ihr Konzept passte. Die Christlichen sollen sich ein für allemal gezeigt sein lassen, daß die Verantwortung, die wir als die größte Organisation tragen, eine weitgrößere ist, als die einer Organisation, welche kaum einige Dutzend ihrer Mitglieder in der Gewerkschaftlinie haben. Wir würden wir hinzunehmen, wenn bei zukünftigen Vergleichen mit den Christlichen die Christen nicht in ihr Konzept passte. Die Christlichen sollen sich ein für allemal gezeigt sein lassen, daß die Verantwortung, die wir als die größte Organisation tragen, eine weitgrößere ist, als die einer Organisation, welche kaum einige Dutzend ihrer Mitglieder in der Gewerkschaftlinie haben. Wir würden wir hinzunehmen, wenn bei zukünftigen Vergleichen mit den Christlichen die Christen nicht in ihr Konzept passte. Die Christlichen sollen sich ein für allemal gezeigt sein lassen, daß die Verantwortung, die wir als die größte Organisation tragen, eine weitgrößere ist, als die einer Organisation, welche kaum einige Dutzend ihrer Mitglieder in der Gewerkschaftlinie haben. Wir würden wir hinzunehmen, wenn bei zukünftigen Vergleichen mit den Christlichen die Christen nicht in ihr Konzept passte. Die Christlichen sollen sich ein für allemal gezeigt sein lassen, daß die Verantwortung, die wir als die größte Organisation tragen, eine weitgrößere ist, als die einer Organisation, welche kaum einige Dutzend ihrer Mitglieder in der Gewerkschaftlinie haben. Wir würden wir hinzunehmen, wenn bei zukünftigen Vergleichen mit den Christlichen die Christen nicht in ihr Konzept passte. Die Christlichen sollen sich ein für allemal gezeigt sein lassen, daß die Verantwortung, die wir als die größte Organisation tragen, eine weitgrößere ist, als die einer Organisation, welche kaum einige Dutzend ihrer Mitglieder in der Gewerkschaftlinie haben. Wir würden wir hinzunehmen, wenn bei zukünftigen Vergleichen mit den Christlichen die Christen nicht in ihr Konzept passte. Die Christlichen sollen sich ein für allemal gezeigt sein lassen, daß die Verantwortung, die wir als die größte Organisation tragen, eine weitgrößere ist, als die einer Organisation, welche kaum einige Dutzend ihrer Mitglieder in der Gewerkschaftlinie haben. Wir würden wir hinzunehmen, wenn bei zukünftigen Vergleichen mit den Christlichen die Christen nicht in ihr Konzept passte. Die Christlichen sollen sich ein für allemal gezeigt sein lassen, daß die Verantwortung, die wir als die größte Organisation tragen, eine weitgrößere ist, als die einer Organisation, welche kaum einige Dutzend ihrer Mitglieder in der Gewerkschaftlinie haben. Wir würden wir hinzunehmen, wenn bei zukünftigen Vergleichen mit den Christlichen die Christen nicht in ihr Konzept passte. Die Christlichen sollen sich ein für allemal gezeigt sein lassen, daß die Verantwortung, die wir als die größte Organisation tragen, eine weitgrößere ist, als die einer Organisation, welche kaum einige Dutzend ihrer Mitglieder in der Gewerkschaftlinie haben. Wir würden wir hinzunehmen, wenn bei zukünftigen Vergleichen mit den Christlichen die Christen nicht in ihr Konzept passte. Die Christlichen sollen sich ein für allemal gezeigt sein lassen, daß die Verantwortung, die wir als die größte Organisation tragen, eine weitgrößere ist, als die einer Organisation, welche kaum einige Dutzend ihrer Mitglieder in der Gewerkschaftlinie haben. Wir würden wir hinzunehmen, wenn bei zukünftigen Vergleichen mit den Christlichen die Christen nicht in ihr Konzept passte. Die Christlichen sollen sich ein für allemal gezeigt sein lassen, daß die Verantwortung, die wir als die größte Organisation tragen, eine weitgrößere ist, als die einer Organisation, welche kaum einige Dutzend ihrer Mitglieder in der Gewerkschaftlinie haben. Wir würden wir hinz

der Lohnkommission in Verhandlungen einzutreten. Am 13. Juni fand eine Verhandlung statt und nach dreiwöchiger Dauer wurde eine Einigung in den Hauptpunkten erzielt. Rücksicht in einer späteren Gehilfenversammlung einzelne Punkte noch als Verbesserungsbedürftig erklärt wurden und die Meister diesen ihre Zustimmung gaben, wurde folgender Tarifvertrag mit Meistern vereinbart:

1. Die Arbeitszeit ist gemäß der Bundesratsverordnung eine zwölfstündige. Entweder gewordene Nebentätigkeiten werden mit 40,- bezahlt.

2. An Sonn- und gesetzlichen Feiertagen wird, soweit verhindert werden kann, kein Schrotkrot gebunden, mit Ausnahme der Saisonmonate Junit bis September. Im übrigen wird auf die geplanten Bestimmungen der Arbeitszeit verzichtet. Es wird jedoch jeder Meister ehrlich bestrebt sein, soweit es die gesetzlichen Verhältnisse gestatten, die Arbeitszeit an diesen Tagen zu verkürzen.

3. Der Wimberlohn (ohne Rost) beträgt für Schneider 1,- pro Woche, für Fischer 1,- pro Woche, für Böttcher 1,- pro Woche, und erhöht sich dementsprechend die Gehaltsziffer um 1,- um ersten Jahre nach der Lehrzeit um 1,- weniger bezahlt werden. Bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen dürfen eine Verschlechterung nicht erfahren, soweit die in Arbeit stehenden Gehilfen im Betrieb kommen.

4. Auf Wunsch der Gehilfen kann denselben die Rost im Hause des Meisters verabreicht und hierfür 1,- für ganze Rost vom Lohn in Abzug gebracht werden, jedoch beträgt der Lohn im Bädercafé mit nur einem Gehilfen dann mindestens 1,- 10.

5. Gehilfen, welche den Meister beim Ofen abholen erhalten pro Woche 1,- mehr.

6. Als Erjaz für geleistete Sonntagsarbeit sind jedem Gehilfen nach einjähriger Beschäftigung drei Tage, nach zwei Jahren vier Tage und nach drei Jahren fünf Tage Urlaub zu gewähren. Ertitt jedoch eine reiche oder landesgesetzliche Regelung der Sonntagstruhe ein, so fällt die Urlaubsgewährung weg.

7. Als Ausflugszölle werden 1,-, 1,- 3,50 und 1,- 2,- pro Tag bezahlt. Nach einer Woche tritt der regelmäßige Soziallohn in Kraft.

8. Frühstück und Brot wird wie bisher verabreicht.

9. Abregelungen wegen Zugehörigkeit zum Verbande dürfen nicht stattfinden.

10. Die Lohnzahlung erfolgt am Sonntag nach Schluss der Arbeitszeit.

11. Dieser Tarif hat fünf Jahre Gültigkeit unter der Bedingung, daß am 1. Juni 1916 sämtliche Löhne um 1,- erhöht werden. Die Kündigung beträgt gegenwärtig einen Monat; erfolgt eine solche nicht, so hat der Tarif jeweils ein weiteres Jahr Gültigkeit.

12. Streitigkeiten, die aus dem Berichte entstehen, werden durch die Vertragsteile zu schlichten versucht.

Draufheim, den 30. Juni 1918.

Für die Organisation und die Gehilfen:
Heinrich Gaffner, Gauleiter
für die Meister 14 Unterschriften.

Der Vertrag erfüllt zwar nicht alle Wünsche der Kollegen, jedoch in Anbetracht der Verhältnisse in der Umgebung jagten sich die Kollegen, doch nur alle Kraft eingesetzt werden muß, um in den Landeskäferien ebenfalls einen Schritt vorwärts machen zu können. Auch wurde den Kollegen nahegelegt, für Durchführung des Vertrages einzutreten und die Rost außer dem Hause zu verlangen, was allen Kollegen Herzenswunsch ist und bleibt.

Tarifbewegung in Burglengenfeld. Vor zwei Jahren hatten die biesigen Bädergehilfen ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse tariflich festlegen, was jedoch an dem starken Willen der Arbeitgeber scheiterte. Die Kollegen waren nach den Verhältnissen gezwungen, die Bewegung auf eine längere Zeit zu vertagen. Nun haben sie sich nach dem Verlauf von drei Jahren wieder mit dieser Frage beschäftigt und es wurde beschlossen, erneut an die Arbeitgeber heranzutreten. Die Hauptforderung ist die Belebung des Postwagens beim Meister. Es soll auf die bestehenden Wochenarbeiten ein Zuschlag von 1,- 11 erfolgen. Am 25. Juni fanden Einzelverhandlungen mit den Arbeitgebern statt, die aber leider zu keinem Ergebnis führten, obgleich die Herren selbst angeben mußten, daß die gestellten Forderungen nicht zu hoch sind. Aber sie wollten von dem alten System nicht abscheiden. Besonders hartnäckig waren die Herren Göss und Baumgärtner. Die übrigen waren bereit, die Angelegenheit zu erledigen, nur wollten sie nicht den Anfang machen. Da man nicht zu einem Ziel kommen konnte, hat nun die Gehilfenvertretung das Befreiungskommando um Vermittlung angeworfen und dort wird in den nächsten Tagen versucht werden, eine Einigung herbeizuführen. Hoffen wir, daß für beide Seiten eine zufriedenstellende Lösung gefunden wird.

Lohnbewegungen in Erfurt. Im Mai dieses Jahres traten die Kollegen der Brokatfabrik Gispersleben-Erfurt, welche alle der Organisation angehören, in eine Lohnbewegung. Diese endete mit dem Erfolg, daß der Lohn um 1,- erhöht und gleichzeitig die Arbeitszeit um sechs Stunden pro Woche verkürzt wurde, resp. die elfstündige Arbeitszeit zur Führung gelangte, unter völliger Anerkennung des Koalitionsrechts. Mit Hilfe der Organisation ist nun in diesem Betriebe der Lohn innerhalb anderthalb Jahren um 1,- 4 pro Woche erhöht worden, von 1,- 21 auf 1,- 25. Dem Beispiel folgend sind in Erfurt am 6. Juni auch die in den Kleinbetrieben arbeitenden Kollegen laut Beschluss einer öffentlichen Versammlung in einer Lohnbewegung getreten, nachdem sich mehrere öffentliche Versammlungen mit den Arbeitsverhältnissen am Orte beschäftigt hatten. Der Geißenausschuß wurde in Gemeinschaft mit der Organisationsleitung beauftragt, eine Tarifvorlage auszuarbeiten. Eine solche lag der am 6. Juni abgehaltenen Versammlung vor und wurde einstimmig beschlossen, die Vorlage der Innung einzurichten, teilsweise um Verhandlungen nachzusuchen. Eine am 9. Juli stattfindende Versammlung wird den Bericht über die Antwort entgegennehmen und dann die weiteren Schritte beraten.

Die Bewegung in Burg b. W. Der Boykott wird von Woche zu Woche mehr. Einzelne der Bädermeistern haben mehr als drei Viertel ihrer bisherigen Kundenschaft verloren und es ist auch nicht ein einziger unter den noch absitzenden Bädermeistern, der nicht einen dauernden empfindlichen Verlust zu verzeichnen hat. Diese für die Innung unzweckhaft verlorene Schlacht sucht man dadurch noch verloren zu machen, daß man nach be-rühmten Mustern nun die Strafbedrohung auf Zahlung von Ordnungsstrafen an die Innungmitglieder versendet. Ob der Innungsvorstand die Strafen wird eingehen können, ist das werden die Herren selbst wissen, sehr zweifelhaft. Eins aber ist nicht zweifelhaft, nämlich, daß durch dieses Manöver der Kampf gegen die Innungsträger nur bedeutend verstärkt wird.

Wie lebt sich der Kampf bei dem vorher so prächtigen Herrschaften fühlbar macht, ersieht man auch daraus, daß die führenden Personen in diesem Kampfe mit anonymen Schmähblättern voll ekelhafter Verleumdungen und Bedrohungen förmlich überhäuft werden. Mehrmals ist unsern Bezirksteile Weise schon ein Ende wie Schuster Zeitung (ein im vorigen Jahr in Burg nam einem Schuhbrecher erschossener Bädergenosse) angedroht worden. Zur Charakteristik dieser traurigen Helden sei noch nachstehende neueste anonyme Schreiberlei an Stelle veröffentlicht:

Die gelben Trabanten und immer wieder die gelben Trabanten machen die Beste in Menschengestalt das Leben schwer. Die schändlichen Mittel werden jetzt angewandt. Stohlenabträger Barren und sonst noch allerlei Schindel alles deinesgünstigen müssen auf Befehl eines Schuhmeisters stehen ein ordentlicher Menschen läßt sich doch von einem stellenlosen Bädergesellen kommandieren! Die Zeit

Eine ständige Hausagitation,
die immer die erfolgreichste Agitation bleiben wird, ist nur durchzuführen, wenn jedes Mitglied die Adressen der unorganisierten Nebenarbeiter sammelt und sie den Funktionären des Verbandes übermittelt. Wer Interesse an der Entwicklung der Organisation hat, wird dies nie versäumen!

ist nun gekommen: dich Scheusal aus der Welt zu schaffen, schon am Montag vor 14 Tagen sollst du deine Sorge haben, jetzt kommt es anders eine Browningpistole soll bei nächster Gelegenheit einen geborenen Schuft und Faulenzter den wohlverdienten Rest zu geben deine Schandtaten sichern dich ein großartiges Begräbnis und die gelben Trabanten schmeißen dann noch deinen Leibever mit Gs... be.

Aus diesem Geschreibsel ersieht man die farbloße Wut dieser Arbeitersfeinde. Nur die allgemeine Solidarität der Konsumanten wird diese ganz vertrümmerte Zünftler wieder zur Bestrafung bringen.

Aber auch hier werden die Herrschaften erleben, daß ihre nicht zu übertreffende blödflötige Muppigkeit das Gegenteil von dem bewirkt, was man erwartet.



Correspondenz.

(Berichte von Versammlungen haben nur Ausnahme, wenn sie von allgemeinem Interesse sind. Alle zur Veröffentlichung bestimmten Erwähnungen müssen mit dem Schriftstellernamen verbunden und vom Vorsitzenden gegenzeichnet sein.)

Bäder.

Chemnitz. Am 2. Juni beobachtigte sich eine Mitgliederversammlung mit Erwahlungen zum Vorstand. Einer Antragung des Verbandsstags folgend, „an Orten, wo ein angestellter Kollege ist, möglichst diejenigen die Kassengeschäfte zu übertragen“, batte auch der erste Kassierer sein Amt niedergelegt. Gewählt wurden Rückenberger als erster, Schmidt als zweiter Vorstehender, Beigekleiter seit als erster, Fischer als zweiter Kassierer, Wolf als zweiter Schriftführer, Führing und Starke als Beisitzer. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung wird ein Antrag: Sitzungsgelder einzuführen und dafür die Vergütung für den Vorsitzenden abzuschaffen, dem Vorstand zur weiteren Beratung überwiesen.

Hirsch t. B. Wie die biesigen Bädermeistersöhnen bestrebt sind, die Gehilfen von der Organisation abzuhalten respektive dieselben in den Verein christlicher junger Männer zu dirigieren, zeigt folgender Brief, den ein solcher Bädermeistersohn an ein unserer Organisation schon mehrere Jahre angehörendes Mitglied sandte:

Werter Kollege! Wie du schon weißt hat dich vor 14 Tagen ein Kollege von uns aufgezählt, aber leider war da den Großteil ihr Gehilfe bei dir, es wird dich deshalb in einigen Tagen wieder ein Kollege aussuchen, denn wie wir hören bist du noch fern von alles, so würdest du bloß bei uns auf den richtigen Weg zu gelangen. Halte dich aber fern von den Bäderlein und Mönner den die vertrieben hier die Weihilfe, bekommen aber nicht leicht Arbeit wie wir gehört habe, denn die haben die Lohnbewegung geführt, sowie die Wahl des Gehilfenausschusses umgeworfen, deshalb werde sie auch jede Meister und jeden Gehilfen können. Also Kollege komm zu uns, denn es gibt doch mein Weg und den findest du bei uns. Es freut dich bestens J. A. Bädermeistersohn.

Dieses Schreiben charakterisiert ganz richtig die Schulbildung, die der bayerische Klerus seinen Schü-

beohalten angelehrten läßt, und können mit es den Bädermeistern nachfühlen, daß ihnen derartige Thesen angenommen sind als gewerkschaftlich geschulte Kollegen. Die Fürther Kollegenschaft hat aber für derartige Zeiten mir ein mildeidiges Lächeln übrig.

Mannheim. Am 26. Juni fand im Gewerkschaftshaus unsere Monatsversammlung statt, mit der Tagesordnung: 1. Geschäftliches, 2. Bericht vom Verbandsstag. Unter „Geschäftliches“ machte der Vorsitzende auf den Auftakt am 6. Juli nach Bad Dürkheim aufmerksam und erfuhr, um zahlreiche Beteiligung. Zum zweiten Punkt gab Kollege Büttner ausführlich Bericht vom Verbandsstags. Insbesondere machte er die Kollegen auf die Beschlüsse aufmerksam und erfuhr, um streng Beachtung derselben. Befürwortend vertrat er die Erhöhung der Streitunterstützung, daß dieselbe aber nur möglich ist, wenn der 15,- Wochenbeitrag von 1,- 28 Wochenbeitrag an eingehüllt ist. Eingehend berichtete Büttner auch über den Verlauf der Genossenschaftsbäderkonferenz, und mit dem Appell an der Urabstimmung über die obligatorische Einhaltung. 1. Staffel sich vollständig zu beteiligen, obwohl er seine Ausführungen. In der sehr lebhaft eingegangenen Debatte wurde allgemein die Ansicht vertreten, daß die Lohngrenze für die 1. Staffel entschieden zu niedrig ist und dem bureaucratischen System unserer Bäderbeiträge einmal eine Grenze gesetzt werden müsse; das jetzige Betragssystem könnte nicht mehr organisatorisch wirken, sondern es müsse gerade das Gegenteil eintreten. Die Kollegen möchten also bei der Urabstimmung ihren Willen stellen und dadurch den Beweis erbringen, daß sie in der Lage sind, im Interesse der Organisation zu handeln und zu wirken.

Wülfhausen t. O. (V. r. Gesellen und Schuharbeiter) Einen glänzenden Erfolg hatten unsere Kollegen am 26. Juni bei der Gesellenmeistereiwahl. Mit überwiegender Majorität wurden die drei zu wählenden Mitglieder sowie fünf Schuhmänner aus den Reihen der Verbandsmitglieder gewählt, so daß die Zusammensetzung des jetzigen Ausschusses fast mit uns organisierten Kollegen besteht. Das Resultat wurde mit großem Beifall aufgenommen. Die Wahl hat bewiesen, daß die Kollegen am Ort auf dem Posten waren und nicht mehr mit dem alten Janitoren einverstanden sind. Lange Geschäftet wurde man aber bei den Seetralenleuten sehen, welche ganze anonyme Stimmen gegen 44 auf sich vereinigten. Anerkennend ist es auch, daß die organisierten Kollegen dahin gearbeitet haben, daß auf alle Kandidaten die gleiche Stimmenzahl bis auf eine Ausnahme fiel. Den Kollegen ruhen wir aber noch zu: Sorgt dafür, daß die Zahlstelle nach außen hin aufzubauen. Keiner darf zurück sein, sondern wir sind eifrig eifrig und organisatorisch zur Gewinnung neuer Mitglieder mitten. Dann wird es möglich sein, hier endlich einmal mit den eidiständigen Lohn- und Arbeitsverhältnissen aufzurüsten zu können. Auf einen Sieg der andern.

Konditoren.

Dresden. Bezugnehmend auf unsern letzten Bericht aus Dresden erhalten wir nachstehende Zuschrift:

In Nr. 26 der „Deutschen Bäder- und Konditorenzeitung“ findet sich im Anschluß an einen Bericht über unsere Versammlung eine Behauptung, welche nicht den Tatsachen entspricht.

Es ist unwahr, daß wir den Versammlungsbericht weder selbst noch durch andere in die „Dresdner Bäderzeitung“ lanciert haben.

Wir erklären, daß wir der Veröffentlichung in dem Organ vollständig fernstehen und werden die Schlußfolgerungen dadurch hinfällig.

Mit Hinweis auf § 11 des Preßgesetzes bitten wir um Aufnahme an entsprechender Stelle.

Dochbrückeball.

Die Kommission der Dresdner Konditorgehilfenschaft.

J. A.: Ernst Kaiser, Vorsitzender.

Eine merkwürdige Verübung! Aus ihrem Deutlich könnte man im zweiten Absatz herauslesen, daß gerade durch die Kommission der Bericht in das Innungsorgan lanciert werden ist, aber wir wollen einmal annehmen, daß diese wirklich der Veröffentlichung fernstehen und unter Berichterstattung irregeführt wurde. Daran jedoch, daß die Innung die christlichen Herren ganz richtig tagte, ist dann etzt recht nicht zu zweifeln; man schaute sie eben ihrem ganzen Verhalten nach ohne weiteres als willkommene Helfershelfer ein und hat sich bierin sicher nicht getäuscht!

Fabrikbranche.

Görlitz. Die Kollegen und Kolleginnen der Hohenlobenden Radmittelwerke scheinen jetzt zum Teu aus ihrer Verbargie zu erwachen und auf Mittel und Wege zu suchen, um eine Verbesserung ihrer noch so überaus traurigen wirtschaftlichen Verhältnisse zu erreichen. Wer es uns früher nicht möglich, eine größere Anzahl von Kollegen und Kolleginnen in die Versammlung zu bekommen, so waren sie unserm Ruf zu einer hier am 20. Juni bei Radler antraumten Versammlung bedeutend besser ge- folgt. Kollege Finkenau sprach über das Thema: „Welches ist der einzige Weg zur Verbesserung unserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse?“ und sandt bei den Kollegen und Kolleginnen großen Beifall. Sie waren davon überzeugt, daß eine Verbesserung ihrer Lage nur durch den Zusammenschluß aller in einer starken Berufsorganisation zu erreichen ist. Im Sinne des Referats sprachen in der Diskussion noch einige der dort beschäftigten Kollegen. Die Kollegen Kasel, Richard und Rabe forderten zum Anschluß an die Organisation auf und fünf Kollegen folgten dieser Aufrufserklärung sofort, während weitere vier sich noch zeitig noch aufzunehmen ließen. Bereits nach werden, daß einige schon länger bei unserer Organisation gehörende Kollegen es nicht für nötig fanden, die Versammlung zu besuchen, ein Verhältnis, welches verantwortet werden muß; denn es haben alle ein Interesse daran, daß mit den in der Fabrikbranche noch bestehenden miserablen wirtschaftlichen Verhältnissen so bald wie möglich aufgeräumt wird. Erhalten doch zuletzt 25 erwachsene Arbeiter noch Bogenlöne von 1,- 16!!! Nachdem die Kollegen und Kolleginnen

des Berufesdienstes abgegeben haben, zur nächsteren Betriebsverfammlung die Gruungen mitzubringen, fand die von gutem Geist befeelte Verfammlung ihr Ende. Es sei auch noch an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß die Verfammlungen der Fabrikarbeiter jeden ersten Sonnabend im Monat, abends 8 Uhr, bei Quittler, Leipziger Straße, stattfinden und daß es zuläßt jahrlicher organisierten Kollegen und Kolleginnen der Schloßfabrik sowie der Reisefabrik von Sömer und der Röppelkugelfabrik ist, dieselben zu besuchen. Die nächste Verfammlung findet am Sonnabend, 5. Juli, statt.

William ist. Eine Gruppe von Leute als
Gesandten für die Selber. In William ist
nur für den Stengeljeben Betrieb eine Versammlung ein-
berufen worden. Als die Einladungsgezettel verteilt wurden,
kam ein Schläger mit dem Tod vorbei, nahm einen Zettel,
und off' er ihn gefeien hatte, fuhr er zurück, um dem Chef
die geplante Versammlung zu melden. Sein Laubeten
Follegen war nämlich gefindigt worden, weil er sich den
Sternen nach Wünschen gegenüber fleißig und bewusst
hätte. Er wollte nun um nöthig erscheinendem böse
Briefleicht, die Strafdingung werden zurückschaffen. Der
Chef war am andern Morgen auf jenen um 6 Uhr im
Betriebe, was sonst nicht der Fall war, und witterte los
auf den Verbrecher! Es sollte niemand in diese Verbündet-
versammlung, aber in die am gleichen Abend stattfindende
dramatische Versammlung, in der Skater-Drezen spreche
geben. Durch gehörten seine Arbeiter.

Ob der Herr auch auf die Abnebner aus organisierten
Arbeiterverbänden und auf die Funktionäre verzichten will?
Wirklich sollte am selben Abend eine öffentliche Ser-
ienrede unter der Flagge des deutsch-nationalen
Lebensmoralverbandes zusammen mit dem Reichenbach'schen
Dreieck stattfinden, aber es ist kein Stolze und keine
Collegin auf den Platz gekommen. Um 8½ Uhr abends
kommt noch eine Frau aus Lenz. Da sie sich mit keinen be-
herrschenden Erfolgern nicht zu beschäftigen weiß, bedeutet es ja
eher Zeiträume, als die Förderungsvorstände und
Projekte welche es, kann ich Ihnen gegen den einen Professor
zu empfehlen. So bringen in den Sammlungen und
Vorlesungsraumendeuren-Sitzungen die Obermeister ein
Schreiben des Professors zur Verleihung, in dem die Be-
stellung eines geschickten Endespiels erbeten wird, die
im bos Gesamtkunst eingefüht werden soll. Nur auf
diesem Wege ist es möglich, das Meinberndt vor dem
nächsten Unterricht zu erhalten. Zu verhindern kann
es auch unmöglich sein, dass manche Sitzungen
zu längen und den Unterricht im Gesamtkunst einzupre-
chen. Aber, die Obermeister werden ihre Guteföhren, die
Ressorten ihres Gebietes, insofern wie beiden gefügt. Sie
werden darüber hingehen, dass die Füderung überall
hervorragend und höchst die Gelegenheit erlangt zu werden,
damit sie zu sind. Aber um die Obermeister muss es nicht
viele geben. Da für die Ressorten als Schreiber ge-
braucht. Da den Sammlungen bringt es natürlich
höchstens genau wie bei den Sitzungen. Sie können best-
möglich die Verteilung der Stoffe auf.

Das Mandatenspektrum

Bidforci

Bestrafbare und bestrafte Verstöße gegen das Leben
1912. Sie übernahm der Universitätsrat die Sicher-
heitsschule nach den Vorschriften des Deutschen Reiches in
der Strafverfolgung bestreit. Die Zahl ist von 62 675
auf 64 461 oder von 1753 Strafgerichten gestiegen. Durch die
höchsten Strafgerichtungen sollte sich das Unrecht
der Mitglieder von Polizei, Beamten oder Untertanen eines Staates
nur ohne aktives Mitteln der Strafverfolgung verhindern. Durch die
höchsten Strafgerichtungen kann nicht befehlen, dass
eine Strafe die Mitgliedschaft nicht aufheben, weil
ein großer Teil der Strafgerichtungen an den Tätern abseits
der Justiz ist. Das hohe Strafgericht ist nicht ein
höchstes Strafgericht mit sehr niedrigen Strafen. Das geht
nach dem Strafgericht aus. Von dem Strafgericht
wurden A 49 019, enthalten sei Polizei nur A 25 810;
die höchste Strafe liegt auf dem Strafgericht bis zu 100000
Schweizer Franken und das Verbot der Hochschulabsol-
vienten vom Hochschulrat. Der Strafgericht hat die
höchsten Strafen aufzutragen. Von dem Strafgericht wurd-
en diese für bestrafte Strafe an der Hochschulabsolventen
A 12 147 aufgestellt. Von diesem Strafgericht erhält der
Hochschulrat Hochschulrat (Reichstag für geistige
Dienste) von A 470. Mit bestreiter Folgekosten, darunter
noch der Gehälter der Hochschulabsolventen sollen, wurden
A 16 811 aufgestellt. Der bestreite und bestreite Straf-
gericht wurde A 25 810, die war nicht als am Straf-
gericht bestreitet aufgestellt. Nachdem die konstitutive
Geschichte der Strafgerichtshöchstgerichtschaft ist die Sache
der Hochschulabsolventen jetzt. Denn werden die
Geschäftsstellen unter der Leitung der bestreiten und bestreiteten
Vorlesungen. Von dem Hochschulrat Strafgericht von
A 19 000. Nach A 15 20 zum Aufbau von Mil-
litarischem zum ersten militärischen
Zwecke verwendet zu werden. Ob nun der gelehrte
Student auch nach dem War bei Strafgericht. Daß der
bestreite Strafgericht von Hochschulabsolventen auf-
gestellt wurde.

Am 1. Februar trafen die Flugzeuge und Landgeräte der Gruppe auf dem Platz ein. Am 2. Februar wurde das Geschwader durch einen Befehl vom 1. J. 32 788 gebildet. Das ist ein großer Gewicht, und kann verhindern und auch die Heimat machen die Ausbildungslinien für die "Feldflieger Truppe". Die Geschwadergruppen werden folgende. Eine nach der ersten Mannschaften folgen wird eine zweite. Beide sind unter Führung eines Hauptmanns zu organisieren und werden über die Geschwadergruppen verteilt. Die ersten Gruppen werden die Geschwader aus.

Organisationsbildung der Massenpartei. In einer
Sitzung des Komitees trafen die Delegierten
ihre Pläne im Hinblick auf die Parteiausbau-
arbeitung für das Frühjahr. (Das vorliegende
heute erwartete Schriftstück mit dem Titel „Organisa-
tionsbildung“ ist eine Fälschung.)

gelegt. Die Oberbelehrung des Registats hat jedoch die Befürwerkefüller mit folgender Entscheidung abgewiesen:

Übere Beschlüsse gegen die Böderzwangsinnung in Berlin wegen Schonziehung zu den Beiträgen für den Allgemeinen deutschen Arbeitgeberkassenverband für das Bödergewerbe müssen mit gemäß § 89 Absatz 4 der Ge- werbeordnung auf Grund des Ergebnisses der Gründungen als ungerechtfertigt zurückweisen.

Gemäß dem Erlasse des Secreten Ministers für Handel und Gewerbe vom 27. Oktober 1909 — LV 8689 — ist es den Zünningen gestattet, Arbeitgeberverbänden beizutreten unter der Bedingung, daß diejenigen Mitglieder einer Zunftzinnung, die keine Gesellen und Lehrlinge halten, und ebenso die Gesellen der Zunftmitglieder von der Zahlung von Beiträgen für diese Verbände befreit werden. Fernerlich ist der Anschluß der Bäderinnung an den oben bezeichneten Arbeitgeberverband zulässig.

Geprägt ist ferner, daß die Kosten für diese Mitgliedschaft nur von denjenigen Trägermitgliedern getragen werden, die Personal beschäftigen. So mit sind Sie verpflichtet, die von der Zinnung umgelegten Beiträge zur Deckung der aus der Mitgliedschaft beim Allgemeinen beruflichen Arbeitgeberkombinatverband für das Süderthemen entsprechenden Kosten zu zahlen.

Die Gründung steht ohne Zweifel nicht nur mit den gesetzlichen Bestimmungen, sondern sogar mit den Interessen der jetzt weit entgegenstehenden Gewerkschaften über den Anfang der Sitzungen an die Arbeitgeberverbände im Widerstreit. Zur Erlass des Ministers ist erstaunlich davon die Rede, daß die Arbeitgeberverbände die Sitzungspolitik sich zu eignen machen und daher dem Anfang der Sitzungen nichts im Wege stände. Errißt aber diese Macht auch auf den Arbeitgeberverbänden

**Jedes Mitglied bemühe sich, den
Wochenbeitrag für den Verband
stets für vorrätig zu erhalten!**

Wie kann man zu? Klarheit. Hier leben wir eine
Souveränitätsbegrenzung in Reinform, die prinzipiell
gegen den Totalitarismus ist und zu diesem Zweck die Fried-
liche Befreiung der Arbeiterschaften befürwortet. Zu einer
eigenen Organisation müssen nun auch die sozialstaatlichen
Gesellschaften Beiträge leisten.

Schüttungskostabfaltung im Rahmen des Gesetzes zu Regelmä-
dig. Es sind seit längster Zeit arbeitet die biegele Pläder-
nung jährlich stattfinden kann, in der Schüttungskostenabrechnung
einen Platz zu behaupten. Im Protokoll vom
2. Januar 1912 gibt jedoch die Übereinkunft an, daß in diesem

einer Frühlingssatzung über dieses Thema einer
Vortrag halten würde.

Unsere Gehilfenschaft aber machen wir heute schon darauf aufmerksam, daß in nächster Zeit der Gesellenauschung über seine Tätigkeit Bericht erstatten wird.

Aus geografischen Organisationen.

Die Schausucht nach der Sonntagsruhe in den Konditoreibaukuben äußert sich immer stärker. Vor kurzem brachten wir den Schmerzensschrei eines „Gandis“ im „Sprechsaal“ eines Hamburger bürgerlichen Blattes mit Abfall von dem nationalen guten Glauben drohte, wenn die Gesetzgebung nicht bald den süßen Badiubensklaven eine Erelichterung schaffe, und jetzt flüchtet wieder so ein Armer im Geiste, diesmal Marfe W. Sch., in die billige Sprechsaalöffentlichkeit der Generalanzeiger-Presse und fragt, es sei höchste Zeit, daß endlich einmal eine durchgreifende Reform unserer Arbeitszeit in die Wege geleitet werde. Niemand sei der Mühe bedürftiger als der Konditorgehilfe; denn es wären in Hamburg Geschäfte vorhanden, wo eine wöchentliche Arbeitszeit von 84 Stunden gang und gäbe ist. Die tägliche zwölfstündige Arbeitszeit werde obendrein ohne Mittagspause geleistet, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil sie sonst abends noch länger hinausgezogen würde. Und dabei eine durchgängige Tagestemperatur von 40 bis 42 Grad in den Betriebsträumen. „Kann man es da den Konditorgehilfen verdenken, die doch um so vieles schlechter da stehen als die Bädergesellen, wenn sie mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln versuchen, auf nationaldeutschter Grundlage eine Verbesserung ihrer Lebenslage zu erstreben?“ fragt schließlich Sch. Ach, wenn Soh doch gleich mitgesagt hätte, was das für „alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel“ sind, mit denen die Nationalen eine Verbesserung ihrer Lebenslage verbüßen! Es stehen ihnen ja überhaupt heute gar keine Mittel mehr zu Gebote, durch welche sie einen solchen Versuch unternehmen könnten! Sie haben keine Organisation, denn die 200 unentmögten Kämmen, die sie in ganz Deutschland noch ist eigen nennen, kann man doch nur im Spotte so nennen; sie haben keine Stoffe, denn was ihr Herr Centralvorsitzender in Halle a. d. E. in einer Ecke seines Hosensaades sorgsam verbirgt, kostet man kaum noch Flappern, und sie haben auch kein Organ, denn das Blättchen, das sich früher so nannte, kommt ja heute nur noch dann und wann unter Drudenfingern zum Vorschein, um so zu tun, als wenn es noch da wäre. Die zu Gebote stehenden Mittel sind wirklich nur in der lebhaften Phantasie des Sch. vorhanden, und die Konditorgehilfen werden, wenn sie auf die „Nationalen“ warten noch recht lange „schlechter als die Bädergesellen da stehen“. Zumal, wenn sie auch noch, wie Sch. eingangs seiner Aufführungen im Gegemäß zu „Gandis“ naiv erklärt: „Wir nationaldeutschten Konditoren werden unsere Gehaltung niemals vom Fuchsflagen einer Goldberung abhängig machen!“ O heilige Einigkeit!

Reuer christlicher Verrat. Am 11. Juni tagte in Hannover im „Kriegerheim“ eine Delegiertenversammlung der christlichen Gewerkschaften mit der Tagesordnung: „Wie stellt sich die christlich-nationalen Arbeiterschaft zu dem Komopolatrat des sozialdemokratischen Bäderverbandes?“

Als Referent fungierte der Sekretär des örtlichen Baudenkmälerverbandes, Herr Zumbröd. Der Redner übte folgendes aus: Die örtlichen Gewerkschaften räumen auf dem Boden der wirtschaftlichen Verbesserungen auf örtlichen Grundlagen, aber ein Tarif, der ein Monopol in sich birgt, sei mit aller Einsiedenheit zu verbieten. Die sozialdemokratischen Verbände hätten schon in vielen Berufen diese Monopole eingeführt und ganze Betriebe seien für christlich-nationale Arbeiter nicht mehr zugängig. So hätte der Lithographenverband es so weit gebracht, daß 80 p^rct. dieses Berufes organisiert sind, weil eben das Monopol da vorherrschend ist. Auch ist die Jugend in diesem Berufe bis zu zweitritteln rot organisiert. Nun hat der rote Bäderverband an die Stoffabfertiger seit einigen verchiedene Großbetrieben einen Monopoltarif eingereicht, welcher auch bis auf zwei Fabriken angenommen ist. Dieses bedeutet einen Schlag für die Bädergehilfen, besonders für jolche, die nicht in der Lage sind, selbstständig zu werden. Der Redner bedauerte weiter die Lässigkeit der Fabrikanten; denn von den eigenen Konkurrenten ließen dieselben sich einen Tarif ausspielen. Der eigentliche Grund wäre ja nur, daß Lager der Genossen zu stürzen und ganz andern die Gemeinschaftsbäder jenseit die tausend befürchtete Konkurrenz lebensfähig zu machen und durch einen Bobfott die Kunden zu gewinnen. Er fuhr noch an, daß die bewußtseinsführende Firma der Steuernbäder jahrs hat verpflichten müssen, nur rot-organisierte Arbeiter zu beschäftigen. Ein Christlicher wurde deshalb entlassen, trotzdem dieselbe sieben Jahre Mitglied des Stabumvereins ist. Er könne nicht begreifen, daß noch unchristlich organisierte ein sozialdemokratisches Unternehmen unterführen. Zum Schluß führte er an, die christlich-nationale Arbeiterchaft habe kein Interesse daran, auf solche Art und Weise das Lager der Roten zu stürzen, es sei es Blödig, diejenigen Geschäfte zu unterführen, die durch den Bobfott in Mitteidenschaft gezogen werden. Der Bädermeister Gellermann-Gelle empfahl, daß jetzt allen Kräften der christliche Bäderverband eingetragen würde. Diese Organisation wäre der beste Schutz gegen einen roten Verband. Bedauert wurde noch, daß die Bürgermeisterei zu fulden ersten Rotfrontmännern keine Einstellung wünsche, da die Monopoltarife der Sozialdemokratie ein Werk sehr bedeuten für das ganze Volk.

Ein Geheimnis des neuen Wahlkreis wird es nicht geben, was „wirtschaftliche Verbesserungen auf der einen Grundlage“ sind. Wie höchstwahrscheinlich die dort verankerten Musterlösungen sind, erhebt man aus dem Schlußer über den Monopoltarif. Selbst haben die Firma abgesehen, daß an diesem so dringend nötigen Maßnahmen Verbesserung der Lebenslage der Bädergesellen zu berücksichtigen. Ihr Vertrauensmann, der in der Bücherei gearbeitet hat, hat sich nicht an dem Streit beteiligt und ist ja keiner irgendeinem anderen öffentlichen Ratschlaggeber helfen diese Zeiten aufzumachen.

"Monopol der Brotzeit". Derselbe Herr Zumbröd, der ganz genau weiß, daß an dem Erweiterungsbau des "Kriegerheims", das heißt an denselben Total, in dem Herr Zumbröd seine Rede hielt, nur die offizielle Bauhandwerker beschäftigt wurden, stellt sich dort hin und hält eine geheime Philippala gegen die Monopolbestrebungen der Brotzeit. Was über solche Heuchelei. Welch mediterranische Verleumdung die Christen wissenschaftlich begehen mit den Worten: „der Zweck des Kampfes sei die Genossenschaftsfäderer und die neue Konsumbäderer lebensfähig zu machen“ wird ein jeder auf den ersten Blick einsehen. Wäre die es wirklich der Zweck des Kampfes gewesen, dann hätte man logischerweise auch so lange gewartet, bis die neue Konsumbäderer fertig ist. Herrn Bädermeister Gellermann-Gesslein mit aber viel Erfolg. Bis heute haben sich die norddeutschen Bädergesellen immer noch für den christlichen Schwund bedient. Daran wird auch wohl Herr Gellermann für die Folge noch nichts ändern. Daß die christliche Organisation der beste Boden für die gelbe Sumpflanze ist, hat Herr Gellermann ja in seinem Gedächtnis erleben müssen. Den Gipfel der Niederdrach erklimm man jedoch, als man beschließt, die hochlohnigen Brotsabteien nach Kräften zu unterstützen. Also lieber dem allergroßen Schatzmacher à la Fiedeler unter die Arme greifen, als den unterdrückten Bädergesellen zur Seite zu stehen. Die Düsseldorfer Nahrungsmittelverkäufer wollen sich wohl bei dem Herrn Fiedeler im gute Erinnerung bringen? Dazu ist es nun freilich etwas zu früh; denn Herr Fiedeler soll noch eine ganze Reihe Arbeiter entlassen haben. Das hat der Boholot bewirkt.

Wenn auch der Vormarsch der freien Gewerkschaften dadurch nicht aufhalten läßt, ein solches drittliches Vorhaben ist dennoch eine beschämende Begleiterscheinung des Gewerkschaftslebens.

Polizei und Gerichte.

Befreite Revoluzzerie in Dresden. Der zettentreue Bädergeselle Johann Smetana hatte beim sogenannten "Arbeitslosenkavall" auf dem Ringe in Dresden am 20. Mai auf den Kommissar Thiele und den Kommandeur der Schuhleute, Ewald, drei Schrotbüchse abgeworfen. Die Beamten wurden nicht verletzt, sondern nur das Bild des Thiele gestreift. Kurzlich hatte sich Smetana vor der Strafkammer wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, unbefugten Waffenträgers und Schießens mit einer Feuerwaffe in der Nähe von Menschen zu berantworten. Das Urteil gegen den jugendlichen Angeklagten stand auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis, eine Woche Freiheit und $\text{M} 30$ Geldstrafe. Die letzten beiden Haftverhängnisse gelten durch die Untersuchungshaft als verübt.

Polizeiliche Maßnahmen wegen des Boholots in Hannover. Am 26. Juni wurde in den Geschäftsräumen von Meister & Co., der hannoverschen Parteidruckerei, sowie unseres Verbandes eine polizeiliche Hausdurchsuchung vorgenommen. Neben den Zweck und Erfolg der Maßregel gibt nachstehende Bescheinigung Auskunft:

Beschimpfung.

In der Geschäftsstelle der hiesigen Mitgliedschaft des Bäderverbandes ist heute gemäß Beschlusses des hiesigen Königlichen Amtsgerichts 33 — 33 G 867/13 — vom 24. d. M. eine Durchsuchung zwecks Beschlagnahme der Flugblätter „An das Brot und Backwaren konsumierende Publikum“ sowie der zur Vervielfältigung dieses Flugblattes dienenden Platten und Formen vorgenommen. Es ist nichts vorgefunden worden.

Hannover, 26. Juni 1913. (Unterschrift unleserlich.)

Internationales.
Internationales Sekretariat für Bäcker, Konditoren und verwandte Berufsgenossen.

Adresse:

O. Allmann, Hamburg 1, Besenbinderhof 57
(Gewerkschaftshaus).

Adressen der Landeszentralen:

Amerika. Otto E. Fischer, 212 Bush Temple
Chicago, Illinois.
australien. D. Moon, Trades Hall, Sydney.
Belgien. J. Goossens, Gasometerlaan 6, Gent.
Dänemark. (Bäcker) Z. Friis, Raadmannsgade 40, IV,
Kopenhagen.
— Zuckerwaren- und Schokoladenarbeiter.) P. G.
Petersen, Skibhusvej 58, I. Odense.
Deutschland. O. Allmann, Hamburg 1, Gewerkschaftshaus, Besenbinderhof 57.

Frankreich. Syndicat des ouvriers boulangers de la Seine Bourse Central du travail 3 Rue du Chateau Neuf, Paris.

Italien. G. Agnolini, Florenz, Camera del lavoro.
Kroatien und Slawonen. M. Spitzeg, Zagreb (Agram),
Ulica 55, I.

Niederlande. J. Goudsmit, Genestet Straat 8,
Amsterdam.

Norwegen. Jons Nygaard, Youngsgaden 13, III,
Kristiania.

Oesterreich. (Bäcker) Julius Zipper, Wien XV/1,
Markgraf-Rüdiger-Straße 27, 1. Stock.

— (Zuckerbäcker) M. Achaz, Gumpendorferstr. 89,
Wien 6.

Schweden. Anders Sjöstedt, Upplandsgatan 2, II,
Stockholm.

Schweiz. Verband der Lebens- und Gennussmittelarbeiter. Zürich, Helvetiaplatz, Volkshaus.

Serbien. Verband der Mühlen- und Bäckereiarbeiter,
Belgrad.

Ungarn. (Bäcker) Koluman Kardics, Rakoczi-ut 63, I,
Budapest.

— (Zuckerbäcker) Janos Stransky, Budapest VIII,
Kender utca 3, Szám.

Die organisierten Bäcker, Konditoren und verwandten Berufsgenossen wollen sich bei Arbeitsangebot

nach einem andern Lande an die Landeszentrale um Anspruch wenden, ob dem Antritt der Arbeit etwas im Wege steht und sie eventuell als Streikbrecher benutzt werden sollen. Auch über die ortsüblichen Lohn- und Arbeitsbedingungen wolle man sich erkundigen, damit nicht Kollegen in ein anderes Land gelockt werden, um als Lohnräuber unter den ortsüblichen Bedingungen arbeiten zu müssen.

(JS) **Die grosse Bewegung der Londoner Bäcker** vor einiger Zeit endete bekanntlich mit Hilfe des Handelsamtes mit einem Kompromiß, das den Gehilfen einen Minimallohn von $\text{M} 30$ für die Sechzigstundenwoche sichern sollte. Da aber besonders die kleinen Meister diese Vereinbarung immer wieder umgehen, hat die Organisation der Gehilfen in Übereinstimmung mit den Inhabern der größeren Betriebe beim Handelsminister den Antrag gestellt, das Bäckergewerbe in die Liste der Schwitzindustrien einzureihen, damit Lohnräuber errichtet und durch diese die Minimalsätze festgelegt und erzwungen werden können.

(JS) **In Spanien sind die Bäckergehilfen** mit Rücksicht auf ein bevorstehendes Gesetz zur Abschaffung der Nacharbeit in den Bäckereien in eine lebhafte Bewegung zur Propagierung dieser Forderung eingetreten.

Protokoll der internationalen Konferenz der Verbände der Bäcker und Konditoren

am 5. Juni 1913 im Gewerkschaftshaus zu Frankfurt a. M.

Gelegentlich unserer Generalversammlung in Frankfurt a. M. fand auch eine Konferenz der anwesenden Vertreter der verschiedenen Landesorganisationen statt,

Wer mit seinen Beiträgen länger als acht Wochen restiert, kann aus der Mitgliedschaft gestrichen werden!

die als Vorberatung für den nächsten internationalen Berufskongreß wünschenswert geworden war. Die Verhandlungen waren wichtig genug, um von ihrem Verlauf auch weiteren Kreisen der Kollegenschaft Kenntnis zu geben, und lassen wir deshalb das aufgenommene Protokoll nachstehend folgen.

Es nahmen an der Konferenz teil: Verband der Bäckereiarbeiter Österreichs: Julius Zipper-Wien; Reichsverein der Zuckerbäcker Österreichs: Andreas Kammer-Wien; Verband der Lebens- und Gennussmittelarbeiter der Schweiz: Schifferstein-Zürich; Svenska Bagari och Konditoriarbetare förbundet: A. Sjöstedt und Lagergreen-Stockholm; Bakeri og Konditoren-Arbejdere forbundet i Danmark: Zacharias Friis und L. Andersen-Kopenhagen; Norsk Baker og Konditor forbunds: Eby und Schou-Christiansia; Zentralverband der Bäcker und Konditoren Deutschlands: O. Allmann, F. Weidler, A. Lankes, W. Kahl und der Vertreter unserer Zahlstelle in London, E. Köhler.

Allmann-Hamburg als internationaler Sekretär begrüßt zunächst die Vertreter der ausländischen Brüderverbände und weist darauf hin, daß in Anbetracht der zahlreichen Anwesenheit der ausländischen Delegierten eine Aussprache für den kommenden internationalen Kongreß in Wien notwendig geworden sei. Einmal sei es die Frage der Berichterstattung über die Maßnahmen des Internationalen Sekretariats in der letzten Zeit und dann ein Antrag der skandinavischen Länder hinsichtlich gegenseitiger Unterstützung bei Lohnkämpfen, die uns verlassen, eine solche Aussprache herbeizuführen. Zum Bericht selbst sei zu bemerken, daß der internationale Sekretär zu wiederholten Malen versucht habe, in Belgien, und zwar in den Orten Antwerpen, Brüssel, Gent, Verviers, wo heute noch Fachvereine der Bäcker bestehen, diese zum Anschluß an den inzwischen gegründeten Nahrungsmittel-Industrieverband zu bewegen. Leider sei zu bemerken, daß dies bis jetzt nicht gelungen ist, die Mitglieder in den genannten Fachvereinen rekrutieren sich in der Hauptsache aus den Bäckereien der Genossenschaftsbetriebe und diese fürchten bei einem Anschluß an den Nahrungsmittel-Industrieverband eine höhere Beitragszahlung.

Von England kann berichtet werden, daß dort insofern ein Umschwung der Dinge eingetreten ist, daß im Distrikt London der dortige Distriktssekretär Gentry in der Zwischenzeit fertigbekommen hat, den Anschluß des Londoner Distrikts beim Internationalen Sekretariat zu bewerkstelligen. — Die Führer der Zentralorganisation (Amalgamated Union) sind hente noch nach wie vor so konservativ, wie sie es früher waren. Es wird auch in absehbarer Zeit nicht damit zu rechnen sein, daß diese sich dazu verstehen werden, den Anschluß der Gesamtorganisation an das Sekretariat zu bewirken. Unsere deutsche bestehende Zahlstelle in London werden wir nunmehr auf Grund der Vereinbarung dazu bewegen müssen, dem Distrikt London beizutreten. Bedingung dabei wird sein, daß dieser unserer Zahlstelle beim Uebertritt gestattet wird, eine selbständige Sektion zu errichten. Solite das wider Erwarten nicht so ohne weiteres möglich sein, dann würde eine Reise des internationalen Sekretärs nach dort erforderlich werden.

Von Italien sei mitzuteilen, daß dort jetzt wohl fähige Leute vorhanden sind, aber es wird auch dort noch des öfteren erforderlich werden, die Kongresse und Konferenzen unserer Kollegen zu besuchen, um sie zu veranlassen, zunächst einmal eine höhere Beitragsleistung in ihrer Organisation einzuführen, damit sie in den Stand gesetzt werden, ihr Fachblatt aus ihren Mitteln besser auszubauen. Der deutsche Verband wird,

wie er das bisher bereits getan hat, auch in der Folgezeit den Italienern mit Mitteln zur Betreibung der Agitation an die Hand geben.

In Frankreich ist es endlich gelungen, den im anarchistischen Fahrwasser segelnden und nebenbei als ziemlich zweifelhafte Person bekannten Führer Bousquet abzuschlieben. An dessen Stelle ist als Führer Lévéque getreten. Dieser gibt sich die redlichste Mühe, überhaupt erst einmal Ordnung und eine geschickte Geschäftsführung Platz greifen zu lassen. In der Zwischenzeit ist ja in Paris der Streik der dortigen Kollegen ausgebrochen, von dem man heute schon sagen kann, daß er als verloren anzusehen ist. Der deutsche Verband hat den dortigen Kollegen $\text{M} 1000$ zu diesem Kampfe zur Verfügung gestellt. Es wird aber notwendig werden, daß in der nächsten Zeit in der Gewerkschaftspresse den französischen Kollegen zu Gemüte geführt wird, daß es ein Unsinn gewesen ist, wenn man dort anläßlich des Streiks auch die Kollegen in den Korporativbäckereien (die heute schon bereits bessere Löhne und Arbeitsbedingungen besitzen) veranlaßt hat, mit in den Streik zu treten. Man muß schon bald annehmen, daß es den Anarchisten und Syndikalisten gelungen ist, die Führer damit zu überrumphen. Die Beitragszahlungen der Franzosen an das Internationale Sekretariat erfolgen so pünktlich wie von den andern Ländern.

Auch in den Ländern an der Donau, Bosnien, Kroatien und Serbien, war es jetzt so weit, daß diese ihren Verpflichtungen hinsichtlich der Beitragszahlung regelmäßig nachkamen. Bedauerlich ist, daß unter den Kriegswirren auf dem Balkan der Verband der Lebensmittelarbeiter in Serbien zugrunde gegangen ist.

In Finnland ist es trotz aller erdenklichen Bemühungen bisher nicht gelungen, irgendwelche Verbindungen zu bekommen. Es wird sich daher empfehlen, daß der Genosse Sjöstedt-Schweden in der Folgezeit sich wird bemühen müssen, dort mal wieder Verbindungen zu bekommen und diese dem Internationalen Sekretariat zu übermitteln.

Köhler-London läßt sich des näheren über die Verhältnisse in England aus. Es existiert dort neben der heute bestehenden Union (Distrikt London) mit ihren 2000 Mitgliedern eine jüdische Organisation. Diese verfügt über 250 Mitglieder. Außerdem hat die deutsche Zahlstelle unseres Verbandes dort ihr Domizil und nebenher bestehen noch sechs Krankenunterstützungsvereine mit annähernd 1000 Mitgliedern. Die letzteren haben sich anlässlich des Streiks in England demselben nicht angeschlossen; erreicht wurde bei demselben, wie immer, herzlich wenig. Man verlegt sich in England von den konservativen Führern auf das System der Zahlung von Extrabeiträgen im Betrage von $\text{M} 2.50$ pro Woche für etwaige Kämpfe, zu denen es in der Regel nicht kommt; die Gelder werden aber dann auch verbraucht. Die Mitglieder der dortigen Organisation sehen bei kleinem ein, daß es für die Folgezeit nicht so weiter gehen kann und machen deshalb ihren Führern jetzt schon allerlei Schwierigkeiten. Die Mehrzahl der Mitglieder ist nur in der Organisation, weil man in England staatliche Krankenunterstützung besitzt, die an Mitglieder der Organisation in höherem Maße gezahlt wird, als an Unorganisierte. Bezeichnend ist für die englischen Verhältnisse, daß der Führer der Zentralorganisation, namens Jenkins, ein ehemaliger gewerbsmäßiger Stellenvermittler, von der Organisation lebenslänglich angestellt ist. Wenn man sich dessen gern entledigen möchte, so kommt doch in Betracht, daß man fürchtet, ihm dann das Gehalt als Alterspension im Betrage von $\text{M} 6000$ bis an sein Lebensende zahlen zu müssen, und deshalb kann man sich noch nicht dazu entschließen, denselben im Interesse der Weiterentwicklung zu beseitigen. Mit der Zeit wird man sich aber auch dort, und das beweisen bereits die Kämpfe der Transportarbeiter in England, dazu entschließen, sich von solchen Leuten freizumachen.

Sjöstedt-Stockholm: In Finnland glauben unsere Kollegen, seitdem ihnen dort von Gesetzes wegen der Achtstundentag garantiert ist und die Nacharbeit abgeschafft ist, sich um keine Organisation mehr kümmern zu brauchen. Wegen höherer Löhne glaubt man dort einen Kampf nicht führen zu können, weil man fürchtet, daß ihn Handumrehren aus dem benachbarten Rußland Streikbrecher herangezogen werden könnten. Er habe versucht, auf Kongressen in Schweden mit den Führern der Arbeiterbewegung Rücksprache zu nehmen, um Verbindungen zu bekommen; doch sei das bislang ohne Erfolg geblieben. Im ferneren glaubt er dem Internationalen Sekretariat für die geleistete Arbeit den besten Dank abzutragen zu können. Nur könnte er erklären, daß ihnen die in deutscher Sprache gehaltenen Zirkulare oder Publikationen des Sekretariats viel Arbeit verursachen; aber mit diesem müsse man sich abfinden. Er möchte heute den Wunsch aussprechen, daß man in Österreich und Dänemark endlich dazu kommen möge, die heute bestehenden kleinen Organisationen der Zuckerbäcker endlich in die Verbände der Bäcker aufzunehmen zu lassen. Bezeichnend sei es für ihn gewesen, daß man in Deutschland geglaubt habe, mit einer dreiwöchigen Unterstützung müsse es bei dem Kampf in Schweden im Vorjahr sein. Beweisen haben. Hinsichtlich des der heutigen Konferenz zur Besprechung vorliegenden Antrages auf gegenseitige Unterstützung, gestellt von den skandinavischen Ländern, könne er denselben nur befürworten. Er wünscht dann weiter, die Deutschen möchten bei besonderen Anlässen ihre Vertreter nach den skandinavischen Ländern senden, um Erfahrungen zu sammeln. Sie würden sehr bald einsehen müssen, daß Theorie und Praxis auch zweierlei sei.

Friis-Kopenhagen dankt ebenfalls dem Sekretariat für die geleisteten Bemühungen. Nicht nur in England, sondern auch in Dänemark habe man mit solchen geschilderten Kalamitäten zu rechnen. Einen Anschluß der Zuckerbäcker in seinem Lande an den Bäckerverband halte er für vollständig aussichtslos. Die Dänen haben ja glücklicherweise noch keine internationale Hilfe gebracht; aber bei uns kann es noch

dazu kommen. Besonderer Wert werde in den Publikationen des internationalen Sekretariats bei Kämpfen in anderen Ländern darauf gelegt werden müssen, immer rechtzeitig den Zuzug von Streikbrechern nach im Kampfe befindlichen Ländern zu verhindern. Den Antrag der skandinavischen Länder auf gegenseitige Unterstützung könne er ebenfalls befürworten.

Bay.-Christiania sagt folgendes über die norwegischen Verhältnisse: „Wir haben in Norwegen bereits 1895 eine Gesetzesbestimmung hinsichtlich der Beseitigung der Nacharbeit bekommen, die im Jahre 1895 noch wesentlich verbessert wurde. Unser Verbandstag im Vorjahr in Drontheim hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß wir eine weitere Verkürzung der Arbeitszeit fordern müssen. In diesem Jahre ist es uns gelungen, Tarifverträge abzuschließen, die unseren Kollegen eine sechsundfünfzigstündige Arbeitszeit und außerdem eine Lohnaufhöhung von Kr. 3 bis 6 pro Woche gebracht haben. Auch wir arbeiten in Norwegen bereits auf Industrieverbände hin und werden auch dabei in der Lage sein, mit den Zuckerbäckern zu einer Einigung zu kommen. Von Finnland kann man wohl sagen, daß das russische Joch auf die dortigen Verhältnisse in besonderem Maße einwirkend ist.“

Kummer-Wien: Den Verschmelzungsgedanken der Zuckerbäcker mit dem Bäckerverband haben wir bereits angehört. Man soll nicht verkennen, daß es wohl in der Hauptsache an der Struktur der ganzen Branche liegt, wenn der Gedanke der Vereinigung mit den Zuckerbäckern noch nicht weiter gediehen ist. Auf unserem nächsten Verbandstage im Jahre 1914 dürfte es uns aber sicher gelingen, den Abschluß perfekt zu machen; es wird in der Hauptsache von dem taktischen Geschick der Führer abhängen, das zu erreichen.

Zipper-Wien: Auch wir Österreicher erkennen an, daß das Internationale Sekretariat bei seiner Arbeit für den Deutschen Verband es keineswegs so leicht hat auch die Geschäfte der ausländischen Brüderverbände noch nebensätzlich zu besorgen. Heute steht ja für uns im Vordergrunde die Frage gegenseitiger Unterstützung nach dem skandinavischen Antrage. Man soll aber nicht verkennen, wie schwer es ist für Länder wie Österreich und Deutschland, uns auf das Projekt der Skandinavier einzulassen. Ich kann nur dringend raten, daß jede Organisation sich bemüht, die Mittel für wirtschaftliche Kämpfe im eigenen Lande durch zeitgenössische Beiträge anzubringen. Unweigerlich kann doch internationale Hilfe erst zuletzt in Frage kommen. Verallgemeinern lassen sich schon heute auf keinen Fall die Wünsche der Skandinavier.

Allmann bringt hierauf den Antrag der Skandinavier zur Verlesung, der die Streikunterstützung besser regeln will. Er behauptet, was die Skandinavier wollen, wird beim besten Willen nicht gehen, wenn man nicht die Zugehörigkeit der kleinen und jungen Verbände zum Internationalen Sekretariat vollständig in Frage stellen will. Es muß konstatuiert werden, daß es schon im Vorjahr bei dem Riesenkampf in Schweden sehr schwer für die kleinen Verbände war, die am sie entfallenden Mittel anzubringen. Ein Vorwurf kann auch heute nicht gegen die Amerikaner erhoben werden, wenn sie sich damals auf mehrere Anforderungen des Internationalen Sekretariats nur dann vorstellen konnten, eine Woche Mittel zur Unterstützung der Schweden zu senden. Man darf doch nicht verkennen, daß die Amerikaner bisher und auch in der Folgezeit noch ganz bedeutende Mittel im Lande selbst zur Bekämpfung des Broterfalls werden aufzubringen wissen. Genaus so liegt es beim Verband der Zuckerbäcker Österreichs, der, um einen Kampf in Wien in einer Zuckerver- und Schokoladenfabrik selbstständig aus eigenen Mitteln führen zu können, gezwungen war, Kr. 30 000 Darlehen aufzunehmen, und von dieser Schuldlast hat man heute noch abzutragen. Genaus so gut, wie man sich in Deutschland dazu verstehen möchtet, im Zeichen der Lehnkämpfe von Seiten derjenigen Mitglieder, die nicht am Kampf beteiligt sind, bedeutende Extrabestützung zu leisten, wird man das auch in andern Ländern bei schweren Kämpfen tun müssen.

Sjöstedt-Stockholm: Auch wir haben während des Kampfes zwei Kronen pro Mitglied in der Hauptkasse zu Extrabestützungen entnommen. Zudem haben die Zentralstellen im Lande noch angeordnet, daß zu besondere Vergünstigungen innerhalb der Unternehmung noch 5 bis 10 % der verdienten Löhne an Extrabestützungen abzogen werden.

Schifferstein-Zürich wiederholt sich ebenfalls dagegen, daß man den Antrag der Skandinavier generell ablehnt. Auch wir in der Schweiz haben mit ganz schrecklichen Ausgaben auf Grund unserer verschiedenartig gelegerten Verhältnisse zu rechnen. Sie müssen bedenken, daß es bei uns in der französischen sowie auch in der italienischen Schweiz ziemlicher Mittel zur Aufwendung bedarf für Agitation, wenn wir in diesen Gegenden weiterkommen wollen. Wohl können wir hinstellen, daß wir in der letzten Zeit sehr gute Fortschritte gemacht haben; aber fest steht für mich, wir würden Ihnen mit der Annahme des Antrages nur Hoffnung machen, und im Ernstfalle würden wir beim besten Willen nicht in der Lage sein, unsere Versprechungen einzulösen. — Wir haben es daher schon besprochen, wir geben Ihnen keine bindende Versprechung, dass werden wir wahrscheinlich nicht wortreich, wenn wir darüber nicht einholen können.

Zipper-Wien: Genaus wie in der Schweiz würde das nicht in Österreich sein. Sie müssen doch immer bedenken, daß wir keine besonderen Mittel zu Gestalt von Beiträgen zur Deckung internationale Unterstützung erhalten. Wenn dann lediglich aus der Kasse der Organisation welche Gelder bewilligt werden sollen, geht das nicht immer so, wie man es für das hält. Auch wir waren nicht in der Lage, zuletzt des Kampfes in Schweden mehr zu geben, weil wir Rückgrat zu nehmen hatten auf den uns bevorstehenden Kampf in Wien. Wenn die skandinavischen Organisationen auf Grund ihres guten Organisationsverhaltens sich etwas Derartiges schaffen können unter sich, dann ist das sehr

erfreulich. — Ich bin fest überzeugt, es wird die Zeit kommen, wo wir doch einmal ernstlich in allen Ländern daran denken müssen, solche Mittel zur internationalen Unterstützung in Gestalt von besonderen Beiträgen zu erheben.

Sjöstedt-Stockholm: Schon auf dem internationalen Kongreß in Kopenhagen haben wir eine solche Auseinandersetzung gehabt, bezeichnend ist, daß dort die Österreicher die Antragsteller waren. Die Sache liegt ja auch so, daß wir doch nicht zwingen wollen, unter allen Umständen unser Antrag anzunehmen. Wir wünschen nur, daß sie denselben mal eingehend prüfen, und schließlich überlegen Sie sich die Sache doch bis zum nächsten internationalen Kongreß. Wenn Zipper behauptet, wir hätten die olympischen Spiele in Stockholm vorgesetzt für einen glücklichen Ausgang unseres Kampfes in Schweden, so ist dem nicht so. Wir haben lediglich dem Kollegen Kahl, der seinerzeit anlässlich der Aussperrung bei uns war, eine dorartige Meinung persönlich zum Ausdruck gebracht. Wir können es aber ruhig der Entwicklung überlassen und werden ja sehen, ob dann nicht doch noch ein Weg zur Verwirklichung unseres Antrages gefunden werden kann.

Allmann-Hamburg: Nach den Ausführungen des Kollegen Sjöstedt haben sich nunmehr weitere grosse Diskussionen und Verhandlungen in der Frage erübrig. Wir haben, wenn wir die Sache hier zur Sprache gebracht haben, lediglich dabei gewollt, unsere Skandinavier auf dem kommenden internationalen Kongreß in Wien vor großen Enttäuschungen zu bewahren. Wir werden selbstverständlich bemüht sein, dafür zu sorgen, daß auf Grund der Beschlüsse in Kopenhagen

zwar während neun Stunden gestattet, dem Neujahrtage, zweiten Weihnachtsfeiertage, Karfreitag, zweiten Oster- und Pfingstsfeiertage, Buß- und Betage, Sommerfesttage Sonntag vor Fastnacht, von Sonn. 1. November vor Weihnachten, vor Neujahr und außerdem an drei von der Ortspolizeibehörde im Bedarfsfalle zu bestimmenden Sonntagen.

2. In Konditoreien ist die Beschäftigung von Arbeitern an allen Sonn- und Feiertagen während acht Stunden zur Herstellung eigentlicher Konditoreienwaren gestattet unter Ausschluß von Bedarfen, zu denen diese verwendet wird.

Die Sonntagsruhe in Rheinland-Pfalz greift in den Bäckereien und Konditoreien immer weiter um sich. Das Ergebnis ist vornehmlich auf die Stellung der Unternehmer zurückzuführen, die aus religiösen Gründen und den örtlichen Verhältnissen entsprechend selbst ein Verbot der Sonntagsarbeit beantragen. In dem bestehenden Zustand wird dadurch aber nichts geändert. Lediglich werden durch die behördlichen Vorschriften die wenigen Außenseiter zur Einhaltung der Sonntagsruhe gezwungen. Mit der Regelung der Sonntagsruhe wie hier können wir uns nicht einverstanden erklären, weil am Tage vorher eine noch mehr als zwanzigstündige Arbeitszeit geleistet werden darf. Wir fordern aber eine ununterbrochene Ruhepause von 36 Stunden wöchentlich ohne Verlängerung der Arbeitszeit an den übrigen Tagen.

Gewerkschaftliche Rundschau.

1. **Der Verband der deutschen Buchdrucker** hat vor kurzem im städtischen „Friedrich-Wilhelm-Schulzenhaus“ zu Danzig seine achte (ordentliche) Generalkonferenz ab. Sie begann am Sonntag, 15. Juni, mit einem Festommers, auf dem ein Stadtrot als offizieller Vertreter der Stadt Danzig die Arbeitgebervertreter bewilligte und eine königlich preußische Militärkapelle ihnen die Musik machte; zwei Monate, die wohl kaum je auf einer gewerkschaftlichen Tagung zu vergleichen waren. Der Herr Vertreter der Stadt Danzig referierte in seiner Ansprache die Buchdruckerkunst als den bedeutendsten Kulturfaktor und bemerkte unter anderem auch, daß der Verband der Buchdrucker nicht als Komproportionierung austrete, sondern im Wege friedlicher Vereinbarung seine Ziele zu erreichen suchte, und sprach sich weiter lobend über die Unterstützungsvereinigungen aus, die den protestantischen Sinn befunderen, der in der Buchdruckerorganisation herrsche.

Dem Vorsitzenden Dobbin schien die Anerkennung nicht leicht zu behagen, was sich nachfühlen läßt. Er erwiderte deshalb in seiner Entgeggnung unter anderem, daß der Deutsche Buchdrucker verband lediglich auf Grund der Solidarität der Kollegen groß geworden sei und daß die Unterstützungsvereinigungen nicht Selbstzweck, sondern lediglich Mittel zum Zweck seien. Dobbin wies auch ferner darauf hin, daß die friedliche Entwicklung und das faire Verhältnis zwischen Arbeitern und Unternehmern zurzeit von einer gewissen Schaffensmäterie bedroht werde und man daher nicht wissen könne, ob der Friede noch von langer Dauer sein werde.

In der Diskussion über den Rechenschaftsbericht des Vorstandes trat allgemeine Zustiehbarkeit mit der geschäftlichen Tätigkeit des Vorstandes hervor, ja daß man von einer eigentlich freien Freiheit kaum reden könnte. Es gab nur einen gänzlich schärfen Zusammenschluß wegen der Tätigkeit des Vorstandes, insbesondere des Vorsitzenden, zwischen diesem und dem Delegierten Steinhardt-Hamburg. Dieser warf dem Vorstand allerlei Sachen vor, die nicht im Interesse der Kollegen gelegen haben sollen. Es trat das insbesondere die bekannte Auseinandersetzung zwischen Buchdruckern und der Bergbausamt der Großindustrie hinzu sowie eine weitere Auseinandersetzung mit dem Hamburger „Fremdenblatt“. Dobbin erklärte, auf den Fall Steinhardts verzichten zu können, dessen Antrittungen über gewerkschaftliche Tatsachen verboten und seine Beteiligung von den Bergbeamten in Hamburg teilweise von den eigenen Mitdelegierten besteuert worden. Da einer an die Delegierten vertretenen Broschüre wird der Hamburger Streitfall mit dem „Fremdenblatt“ näher behandelt. Nach Erledigung des Zwischenfalls wurde der Rechenschaftsbericht des Vorstandes gegen eine Stimme (Steinhardt) genehmigt. Bei den Beratungen über die Anträge auf Abänderung der Unterstützungsvereinigungen betrat der Vorstand den Standpunkt, daß der größte Teil der Anträge überhaupt nicht diskutabel sei, daß dogmatisch im Rahmen der bestehenden Beiträge ein gerechter Gleichgewicht gesetzten müsse zwischen Leistung und Gegenleistung.

In der Diskussion trat ein Teil der Redner für eine Erhöhung der Unterstützungsvereinigungen ein, andere wiederum nur entschieden gegen jede Erhöhung der Unterstützungsvereinigungen; sie befanden den gewerkschaftlichen Interessen der Organisation und wollten einer Beitragserhöhung nur zustimmen, wenn diese selber lediglich für die gewerkschaftlichen Zwecke des Verbandes reizvoller blieben sollten. Die Zustiehbarkeit wurde schließlich zu einer Kommission verwiesen.

Bei der Beratung über die allgemeine und vorläufige Lage gab Dobbin in ausführlicher Weise ein Bild von der allgemeinen gewerkschaftlichen Lage und den Spezialfragen des Buchdruckerberufs, wobei er besonders die Entwicklung der Tarifgemeinschaft ausführlich behandelt und auf die Schwerpunkte der nächsten Tarifkonferenz hingewiesen. Seine erstaunlich weitläufigen Schätzungen hat man sich hinter geistige Unterschreitung nur gründlichsten Gewissheit und ihnen eingerebet, daß die in der Tarifgemeinschaft liegende Konzentrationierung der Buchdrucker bestätigt werden würde. Ein Teil der Unternehmter im Buchdruckerberuf hat diesen Ladungen Gehör gegeben, und so machen sich auch Stromungen im Buchdruckerberuf bemerkbar, die im sozialfachlichen Sinne zum Ausdruck kommen. In einer Resolution wurde der Verbandstag dem Vorstand ein volles Vertrauen aus, befand die erwartete den Bildern der Zeitschriftung an der Tarifgemeinschaft, forderte über auch die Mitglieder der Organisation zur eifrigsten Arbeit an der gewerkschaftlichen Aufgaben des Verbandes auf, um für alle Sozialaufgaben gerüstet zu

Späteleiter am 5. Juli ist der 28. Hochzeitsbeitrag für 1913 (6. Juli bis 12. Juli) fällig.

die Verbände angreifen werden, bei Ausschreibung internationaler Hilfe die Mittel aufzubringen. Sicher ist heute schon, daß auch wir bemüht sind, auszubauen nach jeder Richtung hin; wenn wir das wollen, dann können wir aber das nicht erreichen mit der Annahme eines Antrages, wie es die Skandinavier wünschen.

Bay.-Christiania: Ich kann erklären, ich bin eigentlich von dieser Aussprache ziemlich enttäuscht. Unser Antrag kommt mir jetzt bald vor wie eine Rose, an der man im schlimmsten Falle riechen kann! Erklären kann ich aber, daß die letzten Ausführungen Allmanns in mir die Hoffnung aufkommen lassen, daß es mit der Zeit besser wird.

Lagergreen-Stockholm: Ich kann allerdings erklären, daß unsere Kollegen ihre ganzen Hoffnungen auf die olympischen Spiele gesetzt hatten, weil sie der Meinung waren, daß durch dieselben die Unternehmer sehr schnell zum Nachgeben gezwungen werden könnten. Leider ist das nicht eingetreten, und daraus resultiert auch die lange Dauer des Kampfes. Wir wollen gerne zugeben, daß der deutsche Verband bemüht war, uns in der weitgehendsten Weise zu unterstützen. Aber was nützt uns alle internationale Hilfe in finanzieller Beziehung, wenn dann bei Kämpfen es den Leuten an der erforderlichen internationalen Solidarität mangelt und sie dann zu uns als Streikbrecher kommen. Zugesehen wird ohne weiteres, daß hierfür freilich nicht die betreffende Organisation verantwortlich gemacht werden kann, weil es eben immer Andergesinnts sind, die das tun.

Allmann: Wir sind bemüht, das zu erreichen, was von Ihnen gewünscht wird, freilich wird das noch einer Spanne Zeit bedürfen. Im übrigen glaube ich mich für verpflichtet zu halten, den Repräsentanten des Auslandes unserer verbündeten Partei abzurufen für die Eltern, die sie uns erwiesen haben durch Teilnahme an unseren Verhandlungen. Mit diesen Worten kann ich wohl die Konferenz für geschlossen erklären.

Sachgeschäftsbericht.

Bericht des Sonntagsberichts in den Bäckereien: Zur Stadt Solingen und dem oberen Lennebezirk Solingen wurde vom Regierungspräsidenten zu Düsseldorf entsprechende Befehlserlassungen erlassen:

Auf den Antrag vom 20. April der beteiligten Gewerkschaften befand ich gewöhn § 41 b der Strafgerichtsordnung unter Zustellung der Bekanntmachung am 11. Mai 1919 für den Raum der Stadt Solingen und des oberen Lennebezirks Solingen — Stadtgemeinden Gladbach, Wickede und Rösrath —, daß in den Bäckereien an den Samm- und Feiertagen ein Betrieb nur unterstellt bestehen darf, als Ausnahmen von den im § 105 b Nr. 1 der Strafgerichtsordnung getroffenen Beschränkungen durch die Bekanntmachung vom 14. Juni 1919 (V. 22, S. 220) gegeben werden. Wegen der Strafbefreiung nach auf § 148 a der Strafgerichtsordnung verzichtet.

Legebori, den 12. März 1913.

Zur Regierungspräsidenten:

3. 3. 1913 Überdruck.

Sachliche Berichtigung: Hiermit gilt öffentlicher Bekanntnis gemacht. Gleichzeitig wird die von mir am unteren 21. Mai 1919, § 105 a 148 c erlassene Bekanntmachung fortzusetzen.

Solingen, den 28. März 1913.

Zur Sezession: Siegfried.

Siegfried erlässt den Regierungspräsidenten zu Kreisberg zur Bekanntmachung, nach welcher vom 15. April ab der Betrieb in den Betrieben der Bäcker und Konditoren im Bereich der Stadt Gevelsberg (Bergischen) nur nach folgenden Bestimmungen zuftreten darf:

1. Im übrigen Süderkreis ist die Belebungung von

Ein weiterer wichtiger Gegenstand der Besprechung bildete die Arbeitsschlafensfrage. Auch hierzu legte der Verbandstag seine Meinung in einer Resolution fest, die verschiedene Maßnahmen in bezug auf Überstundenarbeit, Lehrlingswesen usw. fordert.

Über gewerbliche und tarifliche Rechtsprechung referierte Schefler-Berlin. Er wünscht besonders Reformen bei der Behandlung von Kontraktarbeits- und Schadensablagen. Die kritische Rechtsprechung müsse so gestaltet werden, daß sie mit der allgemeinen gewerblichen Rechtsprechung nicht kollidiere.

Brods Erledigung verschiedener Angelegenheiten wurde in geschlossener Sitzung verhandelt.

Eine längere Zeit nahm ferner die Behandlung der Anträge zu den einzelnen Sparten in Anspruch sowie die Einzelanträge, die strengere Vorschriften für die Aufrechterhaltung der Mitgliedschaft und den Wiedereintritt in die Organisation forderten, sowie die Anträge zum Nachgut. Mehrfach wurde gewünscht, den „Correspondent“, der bei annähernd 70 000 Mitgliedern in einer Zahl von rund 30 000 Exemplaren erscheint, obligatorisch einzuführen, was indes abgelehnt wurde. Bei der Beratung der Haltung des Fachorgans gab es wieder einen kleinen Zusammenstoß mit Steinhardt-Hamburg, der die Schreibweise des „Correspondent“ und das Verhalten der Redaktion ihm persönlich gegenüber kritisierte. Der Verbandstag stellte der Redaktion jedoch durch Weiberwahl, gegen die Stimme Steinhardts, ein Vertrauensvotum aus, und die vier Verbandsfunktionäre des Hauptvorstandes wurden glatt wiedergewählt.

Die Vorlage der Kommission wurde nach eingehender Begründung en bloc und einstimmig angenommen. Man votte diese Form gewählt, um nach außen hin den einmütigen Willen des Verbandstages zu dokumentieren. Die Vorlage wurde in dem schon angedeuteten Sinne angenommen, daß auf der Grundlage des bestehenden Beispiels keine Erhöhungen der Unterstützungsrate eintreten, sondern nur eine gerechte Ausgleichung zwischen Leistung und Gemeinschaft erfolgt. Schließlich wurde noch Döblin eine besondere Ehrung zuteil, indem ihm im Anbetracht seines am 9. September eintretenden 25jährigen Jubiläums als Verbandsvorsitzender von den Gauleitern eine Ehrengabe überreicht wurde. Der Verbandstag beschloß auch, Döblin bei eintretender Behinderung mit 75 v. H. eines Gehalts zu pensionieren.

Der letztere Beschluß wurde auch in bezug auf den nächsten Tag gefasst.

Der nächste Verbandstag findet in Leipzig statt.

(18) Der Vorsitzende des Schweizer Textilarbeiterverbandes wurde als Sozialist in die Regierung des Kantons Appenzell gewählt, behält aber die Redaktion des Verbundesorgans auch weiter bei. Es dürfte dies das einzige Gewerkschaftsblatt sein, das einen Minister zum Redakteur hat.

Politische Rundschau.

Aus dem Reichstage. Ehe der Reichstag zu den Schlusserörterungen über die Wehrvorlage kam, wurden noch einige Gesetze erledigt. Das Gesetz über den Erwerb und Verlust der Staatsangehörigkeit wurde verabschiedet. Die Sozialdemokraten stimmten dagegen, weil nicht ein einziger ihrer Anträge im Gesetz aufzutragen sind. Der Abgeordnete Landsberg begründete eindeutig die Ablehnung und meinte: „Wir wollten mehr Humanität, Gerechtigkeit und Freiheit in das Gesetz bringen, nicht bessere Bundesstaatsregeln durch preußische Justizbestimmungen und staatliche Einpruchsrechte verdichten.“ Unsere Anträge sind trotz Ablehnung doch der Zukunft und wir freuen uns, die Frontiere zu einem Staatssekretär Dr. Delbrück empfohlen aber das Gesetz — und die Bürgerlichen stimmt zu.“

Ein anderes Gesetz betreffend Betriebsicherheit und des Beschlechtes, stand, nachdem alle Parteien in dieser Vorlage einen günstigen Schritt zur friedlichen Verständigung erblieben. Annahme. Allgemein wurde der Wunsch laut, daß in Zukunft schon die vorliegenden Unterlagen dem Reichstag zugehen sollen, nicht vor fertige Abmachungen. Regierungsbereitig wurde dies erwartet.

Darauf kam die zweite Beratung des einwöchigen außerordentlichen Wehrvertrags. Befürworter Kühn: Es ist richtig, daß ein deutsches Gesetz ein Eingriff in das Privatbesitztum des Bürgers; aber dies ist nur einmal absolut notwendig — ja, wegen — Kaiser — Reich — Sicherheit — und soll sich nie wiederholen. (Lachen links.) (Kühn batte wohl eher gesagt, wegen Krupp und Konsorten.) Wird Dr. Mittag überreden, soll bei der Erhebung des Deutschen Trittels eine Ermäßigung Platz greifen. Die Nation bringt ein gewaltiges Opfer. Woge dauernder Städte der Siegen sein.

David (SPD): Der Herr Schatzkettner fühlt das Bedürfnis, die Regierung zu trösten; denn es graut ihm vor dem Gesetz. Gegen die Staffelung haben die Abhängigen sich entschieden. Die patriotische Begeisterung in mächtig abgeschaut. Der Wehrbeirat ist für die Freuden ein Schätztag; sie befürchten zum zweimal die Kosten direkt zu spüren. Allerdings werden die Reichen diese Kosten schon abzuwälzen versuchen.

David kritisierte weiter scharf die Steuerfreiheit der Kunden, für die das Fabrik eine Befreiung ist. Würden wir Sozialdemokratie hochstehen und das Prinzip der Rentenversicherung durchführen, so wäre in den Jahren einer unierter Anträge: die j. Steuer wird weiter erhoben. Herr Kühn beschwört jetzt, n. u. e. einmal doch zu schaffen — wenn aber wiederum Soldaten, Männer und Schiffe gefordert werden, wird er dann widerstehen oder gehorchen?

Allgemeine Rundschau.

Eine widerliche Unstimmigkeit gegenüber Gewerkschaftsangestellten, die der öffentlichen Verwaltung und energetischen Verschwendung bedarf, wird von der rheinhessischen Weinfabrik undrogual

Großhandlung, J. h. Peter Westhäuser Worms a. N., geübt. Sie sendet an in der Arbeiterbewegung angestellte Personen Briefe folgenden Inhalts: Privatsache!

Herren

Zufolge ganz besonderer Empfehlung erlaube ich mir, auch Sie darauf hinzuweisen, daß viele Ihrer H. Kollegen gelegentlich alsmaß Wein und Kognak für mich verkaufen und damit einen recht netten und fast mühseligen Nebenberdienst erzielen, der doch ganz gut mitzunehmen ist. Die Provisionsvergütung wird auf Wunsch streng gehalten und kann die ganze Sache eventuell auf den Namen der Frau oder des Sohnes usw. gehen — in Ihrem Interesse. Bemerkt sei ausdrücklich, daß es sich nicht um eine ausgesprochene geschweige öffentliche Vertretung handelt, vielmehr nur um gelegentliche Verläufe bei Disziplinzusicherung und ganz nach Ihrem Belieben und können! Verläufe selbst an Ihre Bekannte, Verwandte und Kollegen usw., also wie es Ihnen gerade paßt und gelegen kommt. Außer den ständigen Bedarfssäulen nehmen die Herren auch die besondere Verkaufsgelegenheit wahr, zum Beispiel bei Kindtaufen, Kommunionen, Verlobungen, Hochzeiten, Namenstage, Weihnachten, Ostern, Fronleichnam usw. Auch lassen Ihre Herren Kollegen nämlich Wein und Kognak gemeinsam kommen zur Verteilung unter sich und Ihren Freunden. Ich vergute in allen diesen Fällen und auch für Ihre eigenen häufigen Prozente bei erstklassiger Bedienung, worüber allerfeinste Referenzen sowohl seitens Ihrer Herren Kollegen, als auch Geistlicher, Aerzten, Krankenhäusern,

Jeder Wohnungs- und Arbeitswechsel ist den Verbandsfunktionären sofort zu melden!

Westküsten usw. Zweifelsohne hatten auch Sie gute Erfolge bei Ihrem großen Bekanntenkreise und sicher ausführliche Details sowie Instruktion und Einführungsmethode zur Verfügung nach Erhalt Ihrer Rückäußerung.

Beobachtungsvoll Rheinhessische Weinfabrik. N. S. Gerade jetzt ist die beste Verkaufs- und Einführungsmöglichkeit, und durch meine gute Ware entwickelt sich alsdann bestimmt ein ständiges Geschäft. Machen Sie einmal einen Versuch. Sie haben es nicht zu bereuen, ja auch weiter kein Risiko dabei, und Meisterfolg ausgeschlossen! Im Abschlußfall geben Sie mir vielleicht dafür talentierte andere Kollegen, Verwandte oder sonstige geeignete Persönlichkeiten an, bitte? Zeige mich dafür gern etlichen! Probieren Sie bitte nur mal, Sie haben ja weiter kein Risiko dabei.

Die spekulative Firma ist dreist genug, auch dann, wenn sie auf ihr Angebot des „recht netten und fast mühseligen“ Nebenberdienstes keine Antwort erhielt, sich nicht zu frieden zu geben, sondern macht noch. Als sie von dem Vorsitzleiter unserer Organisation in Herford, Kollegen Piquisch, dem es zuerst widerstreite, sich mit der Gesellschaft überhaupt zu beschäftigen, keine Antwort erhielt, fragt sie noch einmal „verblüfft“ an, wo die Antwort bleibe und schickt eine Freifalte zur Benennung einiger anderer Kreisen, um voraus wieder Dank und Disziplin versprechend. Doch dieser Auskunftswilligkeit fiel die von Piquisch nunmehr erzielte Antwort aber gar nicht nach dem Gesinnung des Herrn Weinhäuser aus, batte aber das Gute, daß die Firma ihr wahres Gesicht jetzt noch offener zeigte. Sie schickte natürlich:

Ich danke Ihnen für Ihre überaus liebenswürdige Postkarte und nahm davon Kenntnis, daß Sie kein Praktikant wünschen werden wollen, keine spekulativen Gesellschaften anzuholen wollen, keine Krammerie sind, daß Sie sich nicht mit Bonne auf Praktiken stützen, und möchte ich Ihnen für Ihre ganze Kraft andauernd die dankbar günstigste Erfolge.

Ich werde meiner dortigen Auskunftsstelle Ihre originelle Postkarte einschicken und mir überlegen, bis ich um einen Agenten absoluß nicht verlegen.

Rheinhessische Weinfabrik. Peter Weinhäuser. Mit Datenfest ist nach der Unterschrift noch befreit: Sie könnte ich keinenfalls gebrauchen.

Ein näherer Kommentar dieser ganzen Geschäftspraxis erübrigkt sich; denn wir sind überzeugt, nicht nur die Gewerkschafts- und Parteiangehörigen, denen man unverzerrterweise nachfragt, daß sie sich vielfach an solchen Geschäften beteiligen, werden es als Besamkeit von sich, ihre hohen kulturellen Aufgaben und Pflichten mit denen eines Beamten und Schatzagenten zu vergleichen, sondern auch bürgerliche Kreise und vor allem diejenigen Geschäftsführer, die auf einen offenen und anständigen Betrieb ihrer Produkte Wert legen, werden die Methode der Rheinhessischen Weinfabrik zu würdigen wissen. Davon sind wir in jetzt überzeugt, daß man auch den unbedeutenden von den letzten Schreibens der Firma nicht näher zu beleuchten braucht.

für die Arbeitnehmer

Die Frauen in der Krankenversicherung. In welcher rapiden Weise die Gewerbstätigkeit der Frauen gewachsen ist, zeigt ein Blick auf die Statistik der Krankenversicherung. Bei allen Krankenkassen des Deutschen Reichs liegt von 1885 auf 1911 die Zahl der männlichen Mitglieder von 3% auf 9%, Millionen, das ist mehr als das Dreidreifache. Von 1907 auf 1911 beträgt die Steigerung 911 675 Mitglieder oder 9 v. H. Dagegen wurde die Zahl der weiblichen Kassenmitglieder in dem Geschäftsjahr von 1885 auf 1911 von 4 Millionen auf 28 Millionen oder das 7 1/2 fache. Das Anwachsen der Zahl der weiblichen Mitglieder war in den letzten Jahren be-

sonders groß; seit 1907 beträgt die Zunahme 868 407 oder 22 v. H. Damit verschob sich das Zahlensverhältnis von männlichen zu weiblichen Mitgliedern erheblich zugunsten der letzteren. Auf 100 männliche Mitglieder entfielen 1885 22,2 weibliche, 1907 35,3 und 1911 39,2. Am größten ist die Zahl der weiblichen Mitglieder in den Gemeindekrankeversicherungen, die nur auf dem Lande anzutreffen sind. Bei diesen kommen auf 100 männliche Mitglieder 35,8 weibliche.

Auf je 1000 weibliche Einwohner entfielen im Jahre 1911 118 gegen Krankheit versicherte Frauen. Die Ziffer ist natürlich nicht im ganzen Gebiet des Deutschen Reichs die gleiche. Es kamen auf 1000 weibliche Einwohner überhaupt weibliche Krankenversicherungsmitglieder: in Berlin 324, Königreich Sachsen 232, Braunschweig 203, Baden 185, Anhalt 165, Bayern 111, Württemberg 98, Schlesien 84, Preußen 54, Mecklenburg 39, Westpreußen 36, Polen 26 und Schaumburg-Lippe 18. Da die Reichsversicherung alle gegen Gehalt und Lohn beschäftigten Personen der Krankenversicherungspflicht unterwarf, also auch die Landarbeiter und vor allem die häuslichen Dienstboten, wird in Zukunft die Zahl der weiblichen Krankenversicherungsmitglieder sich noch weit mehr steigern.

(19) Die Einführung eines weiblichen Fabrikinspectoreates in Rußland ist trotz der ablehnenden Haltung der Regierung von der Reichsduma im Prinzip gutgeheissen und eine Kommission beauftragt worden, eine entsprechende Gesetzesvorlage auf Grund eines von den Liberalen eingebrachten Entwurfs auszuarbeiten. Der Wert dieser Entscheidung ist zwar ein rein platonischer, da infolge der Ablehnung durch die Regierung auf eine Verwirklichung des Instituts nicht gehofft werden kann, aber der Regierungsvertreter hat in Aussicht gestellt, daß die Regierung der Frage der Einführung von Fraueninspectoren für das städtische Handwerk näherzutreten beabsichtigt.

Gewerkschaftliches.

Unseren Gewerkschaftstatist. hat außer den bisher bekanntgegebenen Vereinen noch anerkannt Konsumverein für Regensburg und Umgeland. Das sind nun zusammen 197 tariftreue Vereine, welche insgesamt 2583 Arbeitskräfte in ihren Bäckereien und Konditoreien beschäftigen.

Zehnter ordentlicher Gewerkschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine in Dresden. Die Dresdner Tagungen genügten sich wieder zu einer eindeutig vollen Kundgebung der deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung. Am 16. Juni begann die Tagung mit der ersten Sitzung des Generaltages des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine. Die dem Genossenschaftstag vorzuliegenden Aufträge wurden dort in der von Vorstand und Ausschuß vorgebrachten Form lärmlich angenommen. Der erste Antrag betrifft den Arbeitsplan der Fortbildungskommission des Zentralverbandes und nimmt von der bisher geleisteten Arbeit mit Befriedigung Kenntnis. Zur Sicherung Fortführung der Arbeiten in eine geschickte finanzielle Basis legt nötig. Der Genossenschaftstag sollte daher beschließen:

Alle dem Zentralverband deutscher Konsumvereine angehörigen Konsumgenossenschaften sind gehalten, den Klartrichtfonds als Mindestleistung jährlich 5 % pro Mitglied zur Verfügung zu stellen und aus den jährlichen Ertrügungen an die Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine zu überweisen.

Der zweite Antrag ergänzt die auf dem Genossenschaftstag in Blaustein beschlossenen Grundsätze für die Tätigkeit des Tarifamts. Der dritte Antrag bestimmt die Zuwendungen für allgemeine genossenschaftliche Zwecke, die den einzelnen Konsumverbänden aus dem Betrage, den die Großkonsumgesellschaft zur Verfügung stellt. Ferner wird der Antrag aus der Rückwendung, die den Besitzern des „Konsumgenossenschaftlichen Vollschliffs“ zu steht, jedem der beteiligten Konsumverbände die Summe von 1 100 zu.

Über die Größe des Abschlusses neuer Tarife mit dem Bäcker- und Getreide-Transportarbeiterverband handelt die offizielle Entourage seitens der beteiligten Gewerkschaftsorganisationen noch nicht eingegangen waren, nach einem Report von Dr. Aug. Miller eine kurze, unverbindliche Aussprache mit, nach welcher dem Vorschlag des Redners entsprechend eine Kommission, bestehend aus je zwei Vertretern der Konsumverbände, dem Vorstand und zwei genossenschaftlichen Mitgliedern des Tarifamts, gewählt wurde, welche die Stützung der zu erwartenden Tariflagen obliegt. Ihr wurde überlassen, aus ihrer Rüte die eigentliche Verhandlungskommission zu bilden.

Vorstellen wurde einstimmig dem Genossenschaftstag die Wiederwahl des Herrn Professor Dr. Staudinger (Aachen), Bobbig (Brandenburg) und v. Eltz (Hamburg) als Mitglieder des Ausschusses, den Herrn Liebmann (Saxonia-Baden) als Mitglied des Vorstandes und die Wahl des Herrn Battel (Dresden) als Mitglied des Vorstandes vorschlagen.

Der Genossenschaftstag selbst begann am 17. Juni mit dem Bericht über die Tätigkeit des Vorsitzenden, Kammerl Barth, der an der Gründung des Zentralverbandes heranragenden Anteil genommen hat, benutzte die Gelegenheit aus dem reichen Schatz seiner Erinnerungen heraus eine feierliche Schilderung der denkwürdigen Ereignisse zu geben, die zur Katastrophen von Kreuznach und damit zur Selbständigkeit der modernen Konsumgenossenschaftsbewegung führten, die der Beginn glorreichster Entwicklung der deutschen Konsumgenossenschaften bedeutet.

Der Antrittsbericht gab weitere Auskunft über die Entwicklung des Zentralverbandes, indem er zunächst den Stand des gedruckt vorliegenden Jahresberichts kurz skizzerte. Nach den Ausführungen verdient der Bericht gelesen zu werden, daß zum Antritt gegen die Steuern bemerkte wurde, die Konsumvereine trügen keine Steuern ab, sondern wehrten sich nur gegen Ausnahmegebote; sie wollten nicht bezahlen, aber auch nicht lehnen, behandelt werden als andere. Wenn heute die Konsumvereine 0,7 v. H. ihres Umsatzes an Steuern ent-

